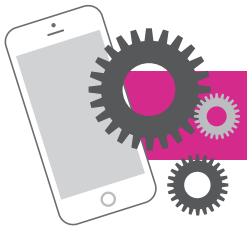
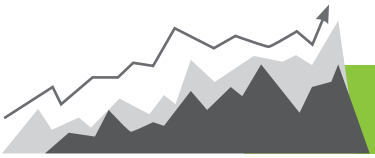
ZUKUNFTSTHESEN
ZUM DIGITALEN WANDEL
FÜR ÖSTERREICHS WEG ZURÜCK AN DIE SPITZE

INNOVATION



BESCHÄFTIGUNG

ENTLASTUNG UND SICHERHEIT



WACHSTUM

EIN PROJEKT VON

WIRTSCHAFTSBUND JULIUS RAAB STIFTUNG

VORWORT

Das Internet hat unser Leben fundamental verändert: Digital ist überall, und uns bleibt die Wahl zwischen Datenhighway und Pannenstreifen. Haben wir tatsächlich keine andere Wahl? Wie schnell können wir diesen Wandel vollziehen? Wie müssen wir uns selbst verändern – unser Tempo, unser Denken, unser Tun? Und wie schaffen wir es, dabei noch wir selbst zu bleiben?

Wir sind auf dem Weg, doch nicht am Ziel. Wir müssen Fahrt aufnehmen und blockadefrei zu Werke schreiten: Kunden neu entdecken, neue Kunden finden, neue Geschäftsfelder beackern und neue Märkte erobern, Effizienz steigern, Daten weise nutzen und letztlich vom Zusammenhang aus Digitalisierung und Wachstum profitieren, international.

Damit wir diesen tief greifenden Wandel in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zum Vorteil aller aktiv gestalten können, braucht es vor allem Mut und Tatkraft. Der Wandel lässt sich nicht delegieren, der Wandel sind wir. Die Politik braucht also mutige Politiker, die Gesellschaft mutige Bürger, die Wirtschaft mutige Unternehmer und Mitarbeiter. Und dazu die wichtigste Ressource Österreichs überhaupt: den Ideenreichtum der Menschen in diesem Land.

Diese Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel entspringen einem – analogen – Crowd-Sourcing-Prozess mit Stakeholdern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Staat, deren kompetentes Wissen in diesem Band als Impulse und Denkanstöße für notwendige Veränderungen zusammengefasst ist.
Wir wünschen Ihnen Inspiration bei der Lektüre und uns allen Mut zur positiven Veränderung.

Markus Gull
Präsident der
Julius Raab Stiftung

Abg. z. NR Peter Haubner
Generalsekretär des
Österreichischen Wirtschaftsbundes

www.facebook.com/juliusraabstiftung
www.youtube.com/JuliusRaabStiftung
www.juliusraabstiftung.at

www.facebook.com/WirtschaftsbundOesterreich
www.youtube.com/WBBundesleitung
www.wirtschaftsbund.at

VORWORT

Auf die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) kommt´s an in Österreich. Sie sind die zentralen Leistungsträger für Wachstum und Beschäftigung im Land. Damit ihre Leistungen auch in Zukunft sicher sind, brauchen sie die bestmöglichen Rahmenbedingungen. Gerade der digitale Wandel stellt sie vor neue Herausforderungen. Die Digitalisierung bringt traditionelle Wertschöpfungsketten unter Druck. Hierarchie- und Organisationsformen und die Arbeitswelt verändern sich grundlegend. Wenn politische und rechtliche Rahmenbedingungen diesem dynamischen Wandel hinterherhinken, können unsere Unternehmen den Wandel nicht für neue Chancen und Geschäftsmodelle nützen.

Mit den vorliegenden Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel wollen wir entsprechende Impulse und Denkanstöße für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geben. Wir machen deutlich, was Österreich tun muss, damit Gründer und Unternehmen in jeder Hinsicht fit für die Zukunft sind. Gerade der Politik muss klar sein: Österreich wird es nur mit einer starken, wettbewerbsfähigen mittelständischen Wirtschaft zurück an die Spitze schaffen.

Wir danken allen Experten und Teilnehmern unseres Crowd-Sourcing-Projekts für ihr Engagement. Wir haben Ihre Beiträge in der interaktiven Publikation „Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel“ zusammengefasst. Wir stellen dort den konkreten Herausforderungen des Digitalen Wandels konkrete Lösungen in Form von Zukunftsthesen gegenüber. Ein Interview der Next Generation mit der Zukunft aus dem Jahr 2030 führt Sie als roter Faden durch unsere Zukunftspublikation.

In diesem Sinn: Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass der Standort Österreich und seine Unternehmen auch im Digitalen Wandel eine gute Zukunft haben!

Bettina Lorentschitsch, MSc, MBA
Mitglied des Stiftungsrats
der Julius Raab Stiftung

Mag. Elisabeth Mayerhofer
Geschäftsführerin der
Julius Raab Stiftung

INHALTSVERZEICHNIS

Das Crowd Sourcing Projekt 6
Die Rolle(n) der KMU für Österreichs Weg zurück zur Spitze 7
Ideenwerkstätten des Projekts Zukunftsthesen 8
Experten und Teilnehmer 9
Interview der Next Generation mit der Zukunft 10

INNOVATION

Innovation und Unternehmergeist für Österreichs Weg zurück an die Spitze 13

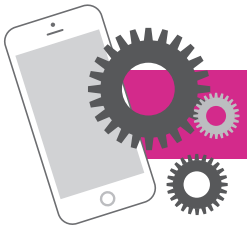
Zukunftsthesen für Innovation im Digitalen Wandel 17

Kultur und Haltungen: Neu denken, richtig handeln 18

Bildung: Begeisterung für das Neue vermitteln 21

Kooperationen: Gemeinsam neue Wege gehen 24

Geschäftsmodelle: Fit für die Zukunft 27



BESCHÄFTIGUNG

Österreich braucht im Digitalen Wandel unternehmerische Menschen 35

Zukunftsthesen für Beschäftigung im Digitalen Wandel 38

Kultur und Haltung: Mehr Flexibilität und Eigenverantwortung 39

Bildung: Neu denken, Zukunft bilden 42

Rahmenbedingungen: Mehr Freiheit, weniger Bürokratie 45

ENTLASTUNG UND SICHERHEIT

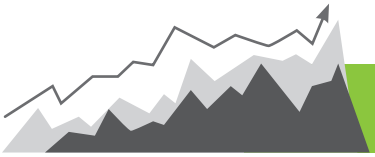
Für einen erfolgreichen Digitalen Wandel braucht man zwei Dinge: Vertrauen und Vertrauen. 51

Zukunftsthesen für Entlastung und Sicherheit im Digitalen Wandel 53

Kultur und Haltungen: In Unternehmen vertrauen 54

Big Data und Datenschutz: Daten schützen und nützen 57

Recht und Smart Government: Unternehmen statt unterlassen 60



WACHSTUM

Für seinen Weg zurück an die Spitze braucht Österreich Wachstum und Verantwortung 64

Zukunftsthesen für Wachstum im Digitalen Wandel 66

Kultur und Haltungen: Verantwortungsvoll wachsen 67

Wettbewerbsfähigkeit: Neues Standortprofil 70

Finanzierung: Anreize für Zukunftsinvestitionen setzen 72

Das braucht unser Standort für den Weg zurück zur Spitze 76

Unsere Experten im Detail 77

INNOVATION

DAS CROWD SOURCING PROJEKT

ZUKUNFTSTHESEN ZUM DIGITALEN WANDEL. FÜR ÖSTERREICHS WEG ZURÜCK ZUR SPITZE.

Mit dem Projekt Zukunftsthesen haben der Österreichische Wirtschaftsbund und die Julius Raab Stiftung sich auf eine Reise durch Österreich gemacht.

In Ideenwerkstätten in vier Bundesländern haben wir mit Stakeholdern und Experten aus verschiedensten Bereichen und mit Experten erste Schritte auf Österreichs Weg zurück zur Spitze gesetzt.

So hat unsere Reiseroute ausgesehen:

IDEENWERKSTÄTTEN

Gemeinsam mit Vertretern der Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Staat haben wir in vier Ideenwerkstätten Zukunftsthesen zu den Handlungsfeldern

- **Innovation**
- **Beschäftigung**
- **Entlastung & Sicherheit**
- **Wachstum**

erarbeitet.

BESCHÄFTIGUNG

Die Ideenwerkstätten bestanden aus folgenden Elementen:

IMPULS: Ein Experte eröffnete die Ideenwerkstätten mit einer Keynote zum jeweiligen Schwerpunktthema.

ZWISCHENSPIEL: Live oder per Videobotschaft schickten uns Experten zum Nachdenken provozierende Annahmen über Österreichs Zukunft im Digitalen Wandel.

BREAKOUT SESSION: Die Teilnehmer die Zukunftswerkstätten diskutierten gemeinsam mit Tischhosts Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel.

LANGE WAND DER IDEEN: An einer langen Wand der Ideen präsentierten die Teilnehmer Ihre Ergebnisse im Plenum.

ONLINE KONSULTATION

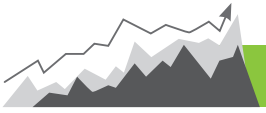
Die Julius Raab Stiftung fasste nach jeder Ideenwerkstatt die Ergebnisse in einem ersten Entwurf zusammen. Die Teilnehmer konnten die Inhalte online nochmals durchgehen und kommentieren.

ZUKUNFTSTHESEN ZUM DIGITALEN WANDEL

Ergebnis dieses Prozesses sind unsere

Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel. Für Österreichs Weg zurück zur Spitze.

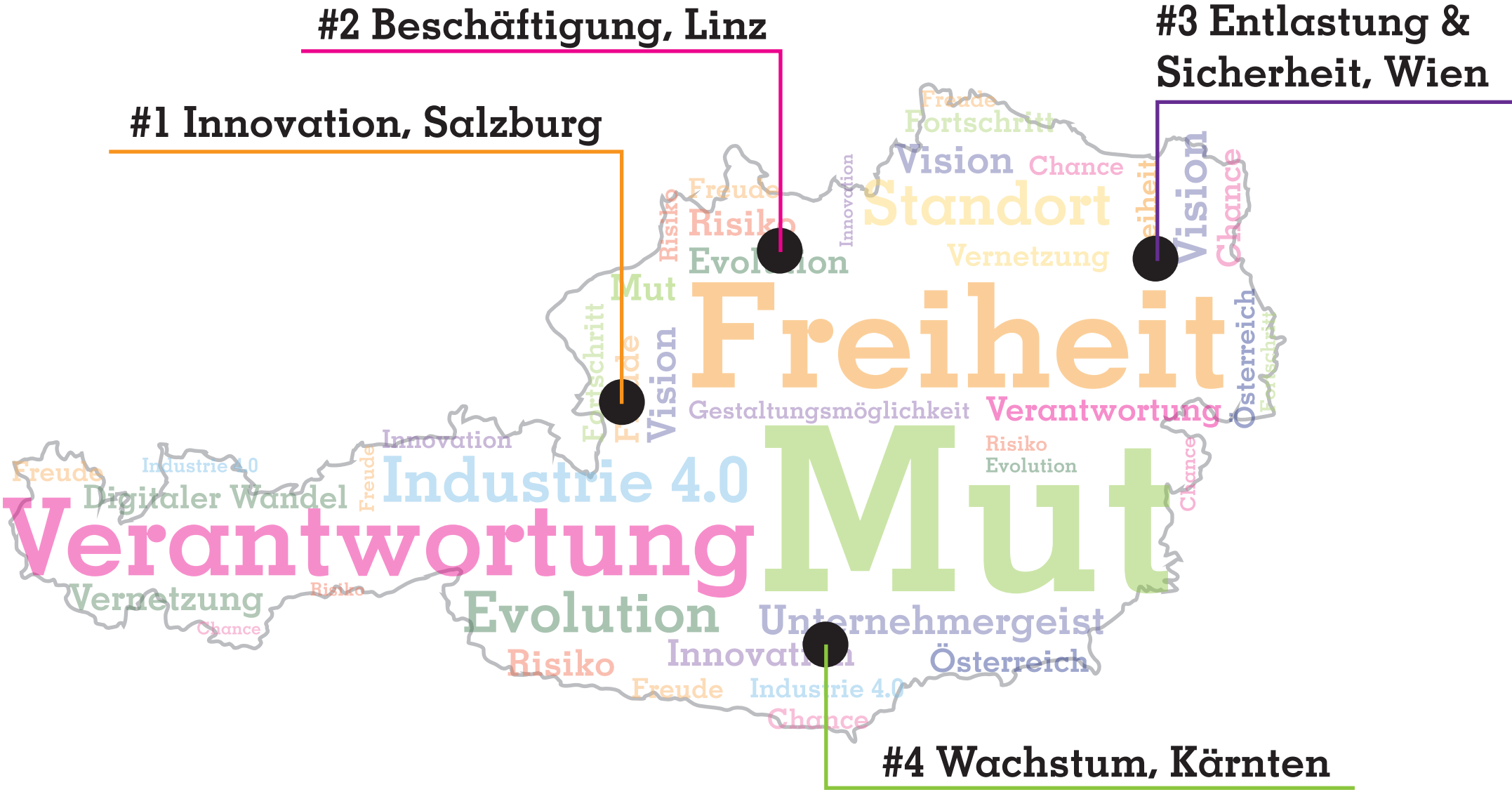
ENTLASTUNG UND SICHERHEIT



WACHSTUM

DIE ROLLE(N) DER KMU FÜR ÖSTERREICHS WEG ZURÜCK ZUR SPITZE

IDEENWERKSTÄTTEN DES PROJEKTS ZUKUNFTSTHESEN



EXPERTEN UND TEILNEHMER

Denise Amtmann
Prof.(FH) DI Dipl.-Wirtsch.-Ing. Michael Bartz, IMC FH Krems
Michael Bayrhammer, Tendon Tissue Engineering
BM Hermine Besta, BESTA GmbH
Prof.Dr. Hans-Georg Beyer, FH Vorarlberg
Linda Bläuel, Berghotel Tublingerkogel
Ing. Peter Bosezky, IVP-Vermögensplanung GmbH
Barbara Brandstetter, Benefit Partner GmbH
Hans Dieter Buchinger, Johann Buchinger GmbH & CoKG
Matthias Cermak, Ver Vie Vas
Tim Cole, Internet-Publizist
Bernhard Dockner jun., Dockner Gesellschaft m.b.H.
Caric Drazen, Idea Creativity Innovation Completence
Wilfried Drexler, Suxxess Consult Unternehmens-beratung GmbH
Mag. Helmut Eymannsberger, Wirtschaftskammer Salzburg
Dipl.-Ing. Christian Gigler, Gigler Design and Structures
Mag. Bettina Glatz-Kremsner, Österreichische Lotterien und Casinos Austria
Andrea Gottweis, Mode- und Freizeithandel
Petra Gregorits, PGM - Petra Gregorits Marketing
Mag. Johannes Großruck, ÖVP Wien
Reinhard Guggenberger, Planungsbüro Indoor-Design
Mag. Walter Haas, ITG - Innovationsservice für Salzburg
Univ.-Prof. MMag. Dr. Gottfried Haber, Donau-Universität Krems
Albert Halper
Dr. Wilfried Haslauer, Landeshauptmann Salzburg
FH.-Prof. DI Dr. Thomas Heistracher, FH Salzburg
Lena Hovivyan
Marcus Izmir, Das Neue Arbeiten DNA
Melanie Jann
Dr. Mario Jooss, FH Salzburg
Mag. Martina Kainz, MSc Stimmen für Afrika
Robert Kanduth, GREENoneTEC Solarindustrie GmbH
DI Mag. Thomas Kasper, Innovationsmanager/ Unter-nehmensberater
Kurt Katstaller, Wirtschaftsbund Salzburg
Eva Keglovits, Niederösterreichishe Versicherung
Mag. Katharina Kittel, A. Kittel KG
Florian Kleedorfer, Research Studios Austria Forschungs-gesellschaft mbH
Birgit Kolb, ICNM - International Center for New Media
Claudia Kolussi, kopal - Kolussi & Palkovits
Klaus Krachbüchler, Klaus Krachbüchler GmbH
Christian Kunstmann, Bundesministerium für Inneres
Wolfgang Kuttnig, Wirtschaftskammer Kärnten
Markus Lach
Mag. Johann Lackner, KUB Consulting
DI Thomas Lang, AGES
Mag. Dr. Johann Lefenda, Pöchhacker Innovation Consulting GmbH
Erwin Leitner, SMS - Ihr Flughafentransfer
Magdalena Liebl, Business Upper Austria OÖ Wirtschaftsagentur GmbH
Ass.-Prof. Dr. Ursula Maier-Rabler, Universität Salzburg,
Martin Maitz, Institut für Innovation/Innovations Kongress
Mag. Josef Majcan, Wirtschaftskammer Steiermark
Jürgen Mandl, MBA, Wirtschaftskammer Kärnten
Lorenz Maschke, Wirtschaftskammer Salzburg
Bettina Mayer-Toifl, Mineralölhandel
Mag. Annemarie Mitterhofer, Ami Werbung und Kommunikation
Markus Moser, Moser Legal
Michael Mrazek, ncm
Raphael Murray, Murray KG
Elke Maria Novak
Kurt Oberholzer, Wirtschaftskammer Salzburg
Richard Oswald, ATRIO Shopping Center GmbH
Franz Pacher, Bizfarm
Ing. Christian Paltinger, MSc, Tech Data Österreich GmbH
Prof.Dr. Marion Pötz, Copenhagen Business School
Lisa Prohinig, JVP Kärnten
Christian Pucher, Wirtschaftsbund Salzburg
Mag. Raimund Ribitsch, FH Salzburg
Prof. Mag. Harald Ronacher, The Rowland Company
Markus Roth, creative BITS
Karin Maria Rumpl, K.M. Design
Heinz Sares, Bösmüller Print Management GesmbH & Co. KG
Danijela Saric
Dr. Franz Schellhorn, Agenda Austria
Prof. Dr. René Schmidpeter, Cologne Business School
Thomas Schmutzer, CMC, HMP Beratungs GmbH
Gerhard Schöchl, Schöchl Yachtbau Ges.m.b.H.
Christian Schrempf, Christian SCHREMPF GmbH
Alois Siegl, Werbeagentur Paprika Fabiani Siegl OG
Rudolf Stadler, Agentur Salzburg
Gustav Steinmetz, Amt der Kärnter Landesregierung
Norbert Steinwidder, „Das Futterhaus“ - Österreich Franchise GmbH & Co KG
Mag. Dr. Thomas, Stockinger Universität Wien
Markus Stockmaier, Lifestyle Marketing Services
Jürgen Sykora, Steuerberatungs-Kanzlei Bernd Sykora
MMag. Barbara Thaler, Thaler Enterprises
Hildegard Toth, Schneiderei am Helmahof
KommR Dr. Rudolf Trauner, Wirtschaftskammer OÖ
Martina Uster, Wirtschaftsethik Institut Stift St. Georgen GmbH
Cathrin Wagner, Mondelez
Oliver Jan Wagner, IGT - Innovationsservice für Salzburg
Mag. Dr. Doris Walter, FH Salzburg
Peter Weidinger, ÖVP Villach
Labg. Vzbgm. Mag. Martin Wex, Absolut Internet GmbH
Dr. Gottfried Wulz
Dr. Franz Zauner
Clemens Zierler, Institut für Arbeitsforschung und Arbeitspolitik
Mag. Gerhard Zirsch, Pronto Oil Mineralölhandels GmbH

INTERVIEW
DER NEXT GENERATION MIT DER ZUKUNFT

Österreich heute von 2030 aus betrachtet

Next Generation: Ich freue mich, dass wir heute mit Ihnen persönlich sprechen können. Ich wollte die Zukunft unseres Landes schon immer kennenlernen!

Zukunft: Ich freue mich auch.

Next Generation: Ich möchte Sie bitten, heute mit uns darüber zu sprechen, wie Sie das geworden sind, was Sie heute sind.

Zukunft: Gerne.

Next Generation: Werfen wir doch gemeinsam einen Blick zurück. Genauer: ins Jahr 2016. Damals wurden ja ein paar entscheidende Weichen für Sie gestellt.

Zukunft: Ich erinnere mich. Das Jahr 2016 markiert den Beginn einer Entwicklung, die Österreich heute wieder zurück an die Spitze gebracht hat. In diesem Jahr gab es einen spürbaren gesellschaftlichen Umdenkprozess.

Next Generation: Ja, genau! Wir haben ein bisschen recherchiert und sind auf eine einflussreiche Initiative gestoßen. Alles deutet darauf hin, dass sie es war, die den Anstoß für eine Reihe von höchst interessanten Entwicklungen gegeben hat, die sich rasch in der Politik und Wirtschaft festgesetzt haben.

Zukunft: Die „Zukunftsthesen", ja!

Next Generation: Die „Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel". Viele von den damals entwickelten Überlegungen, Prognosen und Zielen sind heute Wirklichkeit geworden. Wie erklären Sie sich das?

Zukunft: Zunächst einmal möchte ich sagen, dass diese Workshop-Reihe nicht zufällig gewählt wurde und die Menschen, die daran teilnahmen, ebenfalls nicht. Man muss sich die Situation vergegenwärtigen, in der Österreich damals war: Der Digitale Wandel war voll im Gange. Die ersten Smartphones waren gerade einmal zehn Jahre zuvor entwickelt worden und schon konnten die Menschen nicht mehr darauf verzichten. Diese Entwicklung war wie eine Revolution gewesen. Sie hatte in Windeseile alle Teile des Lebens erfasst: Arbeit, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und natürlich das private Leben, die Beziehungen und Freundschaften. Niemand konnte oder wollte sich dem entziehen. Und neue Entwicklungen standen schon vor der Tür. Das Internet der Dinge, das für uns heute längst selbstverständlich geworden ist, steckte damals noch in den Kinderschuhen. Die Unternehmer waren zwar mehrheitlich aufgeschlossen, aber sie verhielten sich noch abwartend. Es war unklar, in welche Richtung sich die österreichische Wirtschaft weiterentwickeln würde. Würden wir auf den Zug aufspringen oder einsam am Bahnhof zurückbleiben?

Next Generation: Oder zum Lokomotivführer werden.

Zukunft: Ja, genau. Das war noch nicht entschieden. In diesem Moment war es wichtig, Stellung zu beziehen und offen über die Chancen zu sprechen, die sich für Österreich auftun würden, wenn wir mit Mut und Unternehmungslust den Digitalen Wandel in Angriff nähmen.

Next Generation: Und welche Rolle spielte da die Veranstaltungsreihe „Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel"?

Zukunft: Eine entscheidende! Die Menschen, die sich im Rahmen der Veranstaltung zusammenfanden und gemeinsam zukunftsfähige Strategien entwickelten, waren Experten auf ihrem Gebiet. Es war eine Gruppe von Personen, die in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ganz vorne standen und stehen. Unternehmer, Wissenschaftler, Politiker und engagierte Menschen aus der Zivilgesellschaft. Sie alle hat ein Thema angetrieben: Wie können wir sicherstellen, dass Österreich den Anschluss an die Zukunft nicht verpasst? Wie

können wir den unternehmerischen Geistern in Österreich die Angst vor der Zukunft nehmen? Wie können wir wieder gemeinsam Mut zur Freiheit, Mut zur Innovation und Mut zur Verantwortung entwickeln?

Next Generation: Da gibt es doch diesen Satz von Alfred Polgar: Die Österreicher blicken mit Zuversicht – in die Vergangenheit!

Zukunft: Ja, genau. Das meine ich. Und im Jahr 2016 haben sich Unternehmer zusammengetan, um gemeinsam mit Zuversicht auf mich zu schauen. Und mit Ideen.

Next Generation: Ich habe mir die Protokolle von damals aufgerufen. Es gab vier Workshops und die Handlungsfelder waren: Innovation, Beschäftigung, Entlastung und Sicherheit sowie Wachstum. Warum gerade diese vier? Warum nicht zum Beispiel „Technischer Fortschritt"?

Zukunft: Oh, das ist einfach. Technischer Fortschritt ist einerseits die Ursache und andererseits die Folge von einer Bereitschaft zum Wandel. Aber nur diese Entschlossenheit, etwas zu ändern, hat uns heute zu dem gemacht, was wir sind: The top of the top der digitalen Welt.

Next Generation: Die vier Handlungsfelder waren also verantwortlich für unseren Erfolg?

Zukunft: Das will ich meinen! In jedem der vier Felder musste gehandelt werden und alle gemeinsam provozierten den berühmten Break Even. Sehen Sie: Alle sprachen von Innovation. Aber niemand fragte sich, wie Innovation entstehen soll. Die Antwort war: Überall! Schon im Kindergarten. Wir können auf die Kreativität keines einzigen Kindes verzichten. Was braucht es dafür? Bildungsreformen. Und später dann: Gesetze, die Innovation begünstigen. Genauso verhält es sich mit Wachstum. Die Frage, die wir uns zuerst stellen mussten, lautete: Welches Wachstum? Natürlich nur ein Wachstum, das die Ressourcen, die ich zur Verfügung habe, schont. Wir müssen wieder denken wie ein Bauer, der seine Kuh so behandelt, dass sie möglichst lange Milch gibt.

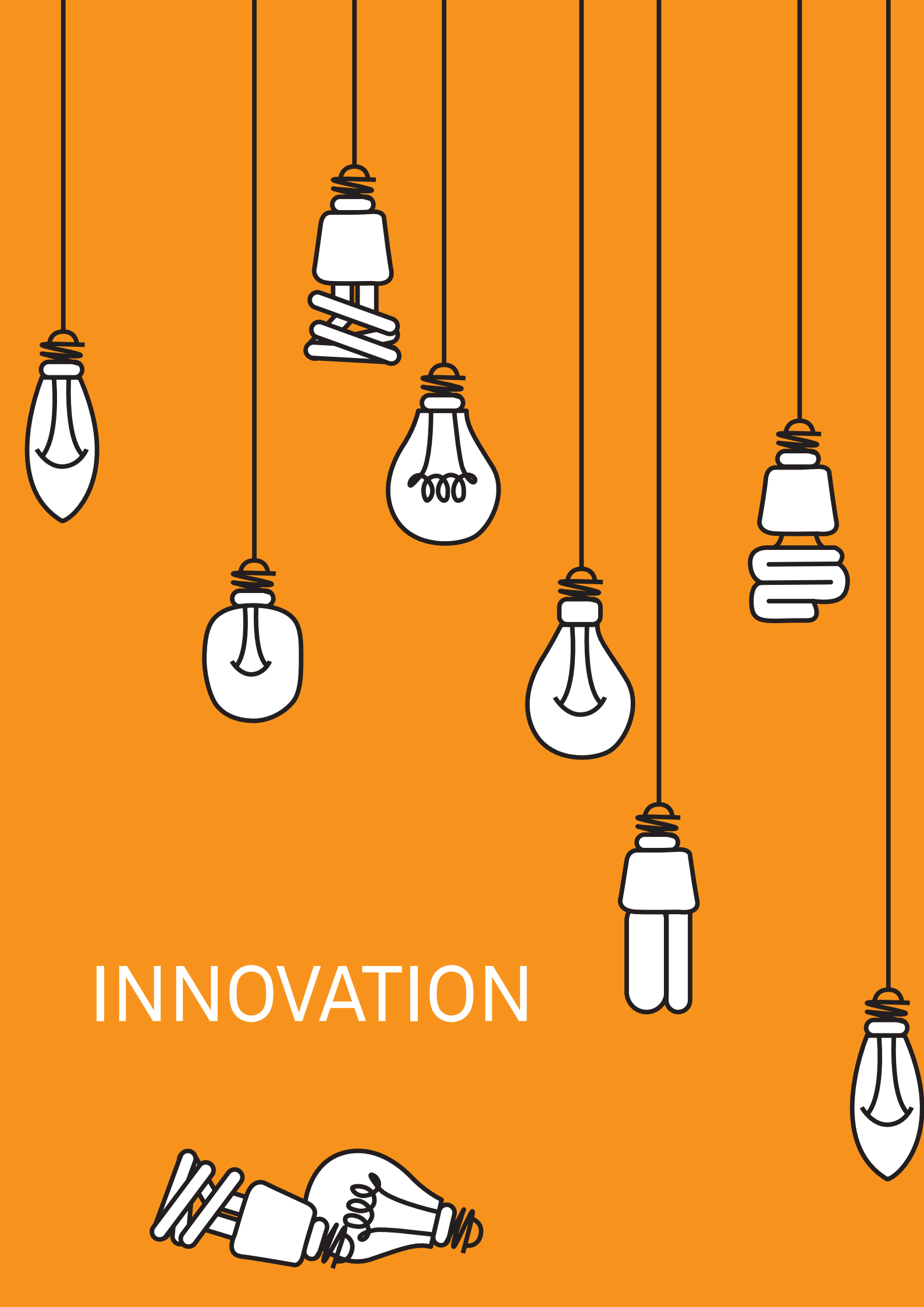
Next Generation: Und was ist die Kuh des Digitalen Wandels?

Zukunft: Die Kreativität der Menschen und der Mut der Unternehmer. Womit wir beim Thema Beschäftigung wären. Mittelständische Unternehmen wollten den Digitalen Wandel umsetzen, aber sie konnten es nicht alle. Sie brauchten auch Arbeitsmodelle, die ihnen diese Umsetzung erlaubten. Das ist mit Flexibilisierung und einem unternehmerischen Mind-Setting gelungen.

Next Generation: Bleibt noch die Frage nach dem Thema „Entlastung und Sicherheit".

Zukunft: Nun, das kann man nur verstehen, wenn man sich die damalige gesetzliche Lage vergegenwärtigt. Unternehmer waren so belastet von einer überbordenden Bürokratie, dass sie sich kaum noch rühren konnten, geschweige denn innovative Geschäfts- oder Arbeitsmodelle entwickeln! Die Entlastung war vielleicht nicht das schillerndste Thema der „Zukunftsthesen", aber eines der wichtigsten. Genauso wie die Sicherheit, in diesem Fall die Datenschutzsicherungen. Das ist wie beim Autofahren. Ein Sicherheitsgurt beschleunigt kein Fahrzeug, aber er verhindert, dass man auf der Strecke bleibt.

Next Generation (lacht): Sie haben mich überzeugt! Und jetzt lassen Sie uns gemeinsam die „Zukunftsthesen" diskutieren.


INNOVATION

Innovation und Unternehmergeist für Österreichs Weg zurück an die Spitze

Next Generation: Sie haben einmal gesagt, die Innovation ist Ihre Mutter und der Unternehmergeist Ihr Vater. Wie haben Sie das gemeint?

Zukunft (lächelt): Ja, das war ein bisschen kokett. Selbstverständlich gäbe es mich auch, wenn meine Mutter die Zaghaftigkeit und mein Vater der Status-Quo-Erhalt wäre, aber dann wäre ich wohl nicht so erfolgreich geworden.

Next Generation: Innovation und Unternehmergeist sind für Sie also die wichtigsten Voraussetzungen dafür gewesen, dass Österreich den Weg zurück an die Spitze geschafft hat?

Zukunft: Ja. Lassen Sie mich das erklären! Wissen Sie, bis vor eineinhalb Jahrzehnten glaubte man, dass Innovation entweder in großen Konzernen oder in den genialen Köpfen Einzelner entsteht. Doch was die österreichische Wirtschaft vor 15 Jahren erkannt hat, ist: dass Innovation ein demokratischer Prozess ist, der umso besser funktioniert, je mehr sich daran beteiligen.

Next Generation: Wie können wir uns das vorstellen?

Zukunft: Nehmen wir die Strukturen der österreichischen Wirtschaft: Die Klein- und Mittelbetriebe sind ihr Rückgrat. Auch heute noch! In den Klein- und Mittelbetrieben entstehen die Impulse, die von den großen Unternehmen aufgegriffen werden – und nicht umgekehrt! Warum ist das so? Weil die KMUs rechtzeitig erkannt haben, dass Innovation dann für den einzelnen Betrieb segensreich ist, wenn er dabei mit anderen Unternehmen kooperiert.

Next Generation: Gemeinsame Innovation? Aber was ist mit dem Wettbewerb?

Zukunft: Ja, sehen Sie: Das war das große Umdenken! Ich gebe zu, dass Österreich damals vor 15 Jahren noch nicht Vorreiter für die Kooperation von Unternehmen untereinander oder für die Kooperation von Unternehmen, Forschung und Politik war, aber wir haben schnell gelernt.

Next Generation: Wie hat das funktioniert?

Zukunft: Oh, das war gar nicht so einfach! Der Umdenkprozess musste auf mehreren Ebenen gleichzeitig stattfinden. Es genügte nicht, dass sich eine Handvoll Entrepreneurs in irgendeinem Start-up-Loft zusammengefunden und an einer digitalen Lösung für irgendwas gearbeitet hat. Damit dieses neue Geschäftsmodell breit erfolgreich sein konnte, brauchte es neue gesellschaftliche, rechtliche und politische Rahmenbedingungen.

Next Generation: Zum Beispiel?

Zukunft: Zum Beispiel in der Bildung. Sie als Next Generation wissen es: Man kann gar nicht früh genug mit der Förderung von Innovationsfreude und Unternehmergeist beginnen. Sie haben ja bestimmt schon im Kindergarten auf spielerische Weise gelernt, wie man unternehmerisch tätig wird, oder?

Next Generation (lächelt): Ja, ich habe gemeinsam mit meinen Cousins die Idee entwickelt, aus Gummibärchen Kuchen zu backen und gegen Dinosaurierfiguren zu tauschen. Allerdings sind wir an der Umsetzung gescheitert. Die Gummibärchen waren dann nur mehr Verzierung von Muffins, die wir unter Anleitung unserer Eltern gebacken haben.

Zukunft: Aber Sie haben Sie gegen Dinosaurier getauscht?

Next Generation (grinst): Das Geschäft hat floriert!

Zukunft: Sehen Sie, damit haben Sie im Prinzip alle Faktoren genannt, die auch für die Innovation im digitalen Zeitalter grundlegend sind und uns groß gemacht haben: Kooperation, Fehlertoleranz und Vernetzung mit Experten und der Wissenschaft.

Next Generation: Wie war dieser Umdenkungsprozess möglich?

Zukunft: Indem der Hebel, wie ich schon sagte, an mehreren Stellen gleichzeitig angesetzt wurde: Bildung ist die eine, Änderung der Förderungskultur und Schaffung von neuen Rechtsgrundlagen sind zwei andere. Stellen Sie sich vor, zwei Kleinunternehmen haben eine gemeinsame Idee, wie sie ein neues digitales Dienstleistungs-Tool verkaufen könnten. Aber sie brauchen dafür Zeit, Geld und Rechtssicherheit.

Next Generation: Das ist ja ganz einfach! Sie müssen nur im KMU-One-Stop-Shop das Online-Angebot für Förderungen nützen und sich per Smart-Government-App als Doppel-Unternehmen eintragen lassen.

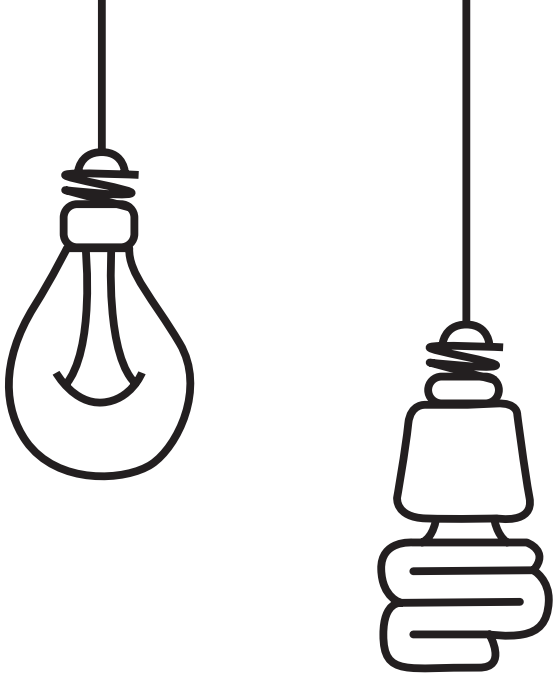
Zukunft: Oh, „einfach“ musste das aber erst gemacht werden. Sie haben ja keine Ahnung, wie kompliziert diese Dinge noch vor zwei, drei Jahrzehnten waren! Die meisten Klein- und Mittelbetriebe hatten dafür keine Ressourcen.

Next Generation: Wenn Sie zurückblicken, was war Ihrer Meinung nach das entscheidende Element für diesen Turn-around in Richtung erfolgreiche Zukunft?

Zukunft: Ich denke, es war wie ein kollektiver Ruck, der durch die Gesellschaft ging: ein Entschluss zum Mut. „Mut“ kommt übrigens vom indogermanischen Wort „mo“ und es bedeutet: „starken Willens sein, heftig nach etwas streben“.

Next Generation: Nicht zurückzubleiben im Digitalen Wandel?

Zukunft: Nein. Erster zu sein im Digitalen Wandel!

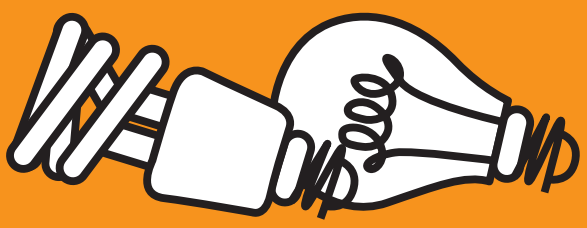


„Innovation ist keine Garantie gegen das Scheitern, aber ohne Innovation ist das Scheitern garantiert.“

Stefan R. Munz

PROF. DR. MARION PÖTZ

Department of Innovation and Organizational Economics,
Copenhagen Business School



Zwischenspiel
Ideenwerkstatt
Innovation

Zukunftsthesen für INNOVATION im Digitalen Wandel

Die Rahmenbedingungen für unseren Standorterfolg haben sich grundlegend geändert. Der globale Wettbewerb um Wachstum, Wohlstand und Beschäftigung wird härter. Neue Akteure, vor allem aus dem asiatischen Raum, sind auf den Weltmärkten aktiv. Sie verändern die globale Wachstums- und Innovationsgeografie nachhaltig. Dazu kommt der Digitale Wandel, der alle unsere Lebens- und Wirtschaftsbereiche erfasst und grundlegende Veränderungsprozesse nach sich zieht. Vor diesem Hintergrund müssen wir die Grundlagen unseres Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells in Österreich und Europa zukunftsfähig weiterentwickeln.

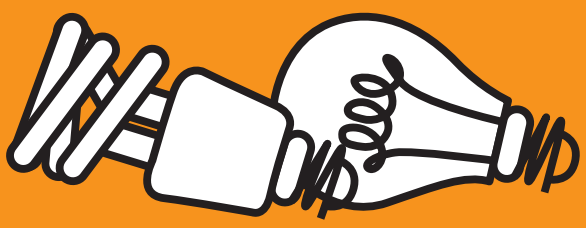
Wir brauchen mehr Fitness für die Herausforderungen und Chancen der neuen globalen Wachstumsdynamiken und vor allem eine Stärkung unserer Innovationskraft. Im globalen, digitalen Wettbewerb ist sie die einzige Zukunftsversicherung, die es gibt.

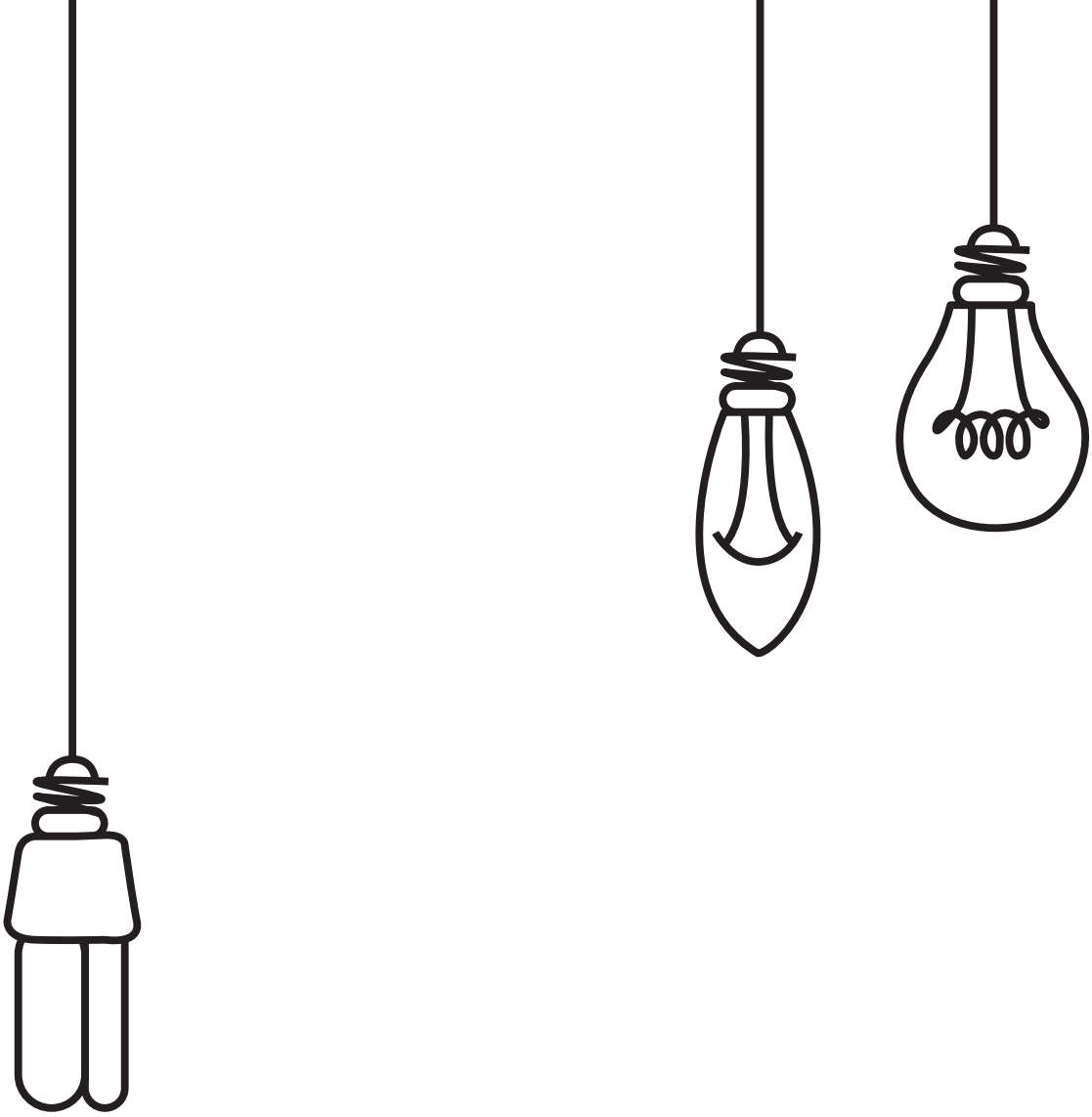
Bei der Weiterentwicklung unseres Innovations- und Wirtschaftssystems ist es wichtig, neben bewährten innovationspolitischen Ansätzen auch neue Wege für mehr Innovationskraft zu verfolgen. Im Zuge des Crowd-Sourcing-Prozesses „Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel. Für Österreichs Weg zurück zur Spitze“ wurden in folgenden innovationspolitischen Handlungsfeldern Schlüsselherausforderungen definiert und Zukunftsthesen erarbeitet:

- Kultur und Haltungen
- Bildung
- Kooperationen
- Geschäftsmodelle
- Rahmenbedingungen

„Wenn sich eine Fackel an der anderen entzündet, dann gibt es nachher nicht halb so viel, sondern doppelt so viel Licht.“

Nach Thomas Jefferson





KULTUR UND HALTUNGEN: NEU DENKEN, RICHTIG HANDELN

Der Digitale Wandel reduziert nicht nur die Bedeutung geografischer Grenzen, er fordert und fördert auch eine Öffnung von Innovationsprozessen hin zu Open Innovation. Im Rahmen neuer Innovationsmethoden beziehen Unternehmen auch externe Experten und User mit ein. Grundlage dafür ist ein Kultur- und Haltungswandel in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

NEUE NETZWERK-KULTUR

HERAUSFORDERUNGEN

Die Netzwerkforschung belegt, dass ein Knoten in einem Netzwerk, der sich nicht mindestens mit zwei anderen Knoten, z. B. durch Informationsaustausch, verbindet, früher oder später abstirbt. In einer vernetzten Welt kann echter Mehrwert nur durch Vernetzung entstehen.

ZUKUNFTSTHESE

Awards stärken neue Kooperationsformen und fördern die neue Netzwerk-Kultur.

Mit Awards für Kooperationen, Zusammenarbeit und Interdisziplinarität wird Sichtbarkeit für erfolgreiche Innovations-Teams geschaffen.

Gescheiterte Innovationsprojekte werden im Rahmen dieses Awards ebenfalls thematisiert, um Learnings für andere Teams möglich zu machen.

IMPACT

- Die öffentliche Sensibilität für Innovation wird gestärkt.
- „Lernen aus Fehlern“ wird populär gemacht.
- Risikofreude, experimentelles und innovatives Handeln werden praxisnah propagiert. Sie erfahren mehr Akzeptanz in der Gesellschaft.

FEHLER-KULTUR

HERAUSFORDERUNGEN

Wer in Österreich einmal als Unternehmer gescheitert ist, bekommt keine zweite Chance. Dabei ist die Fähigkeit, „wieder aufzustehen“ und aus den (unternehmerischen) Fehlern der Vergangenheit zu lernen, ein Schlüsselfaktor für unternehmerischen Erfolg und Innovationskraft. Das zeigen etwa die USA.

ZUKUNFTSTHESE

Die Kommunikation und Aufbereitung von Best-Practice-Beispielen für die „besten Fehler“ helfen, eine neue Fehler-Kultur in Österreich zu etablieren.

Das „Lernen aus Fehlern“ für erfolgreiche neue unternehmerische Wege wird in Best-Practice-Beispielen an (angehende) Unternehmer und Öffentlichkeit kommuniziert.

IMPACT

- Unternehmerisches Scheitern wird entstigmatisiert.
- Unternehmer werden zu Vorbildern und Mut-Macher für andere.
- Die öffentliche Sensibilität für Unternehmer als Risiko- und Leistungsträger in Wirtschaft und Gesellschaft wird gestärkt.

UNTERNEHMERFREUNDLICHES ÖSTERREICH

HERAUSFORDERUNGEN

Mittelständische Unternehmer haben in Österreich zu Unrecht einen schlechten Ruf. Ihre Leistungen als größte Arbeitgeber des Landes, wichtigste Ausbildner und zentrale Leistungsträger sind in der Öffentlichkeit kaum präsent.

Mangelndes Vertrauen von Politik, Verwaltung und Gesellschaft in Unternehmertum mündet in Pauschalverdächtigungen sowie in überbordende Kontrolle und Bürokratie.

ZUKUNFTSTHESE

Stichproben statt Berichtspflichten schaffen ein vertrauensvolleres Klima.

Stichprobenartige Kontrollen durch die Verwaltung ersetzen zeitraubende flächendeckende Berichtspflichten seitens der Unternehmer.

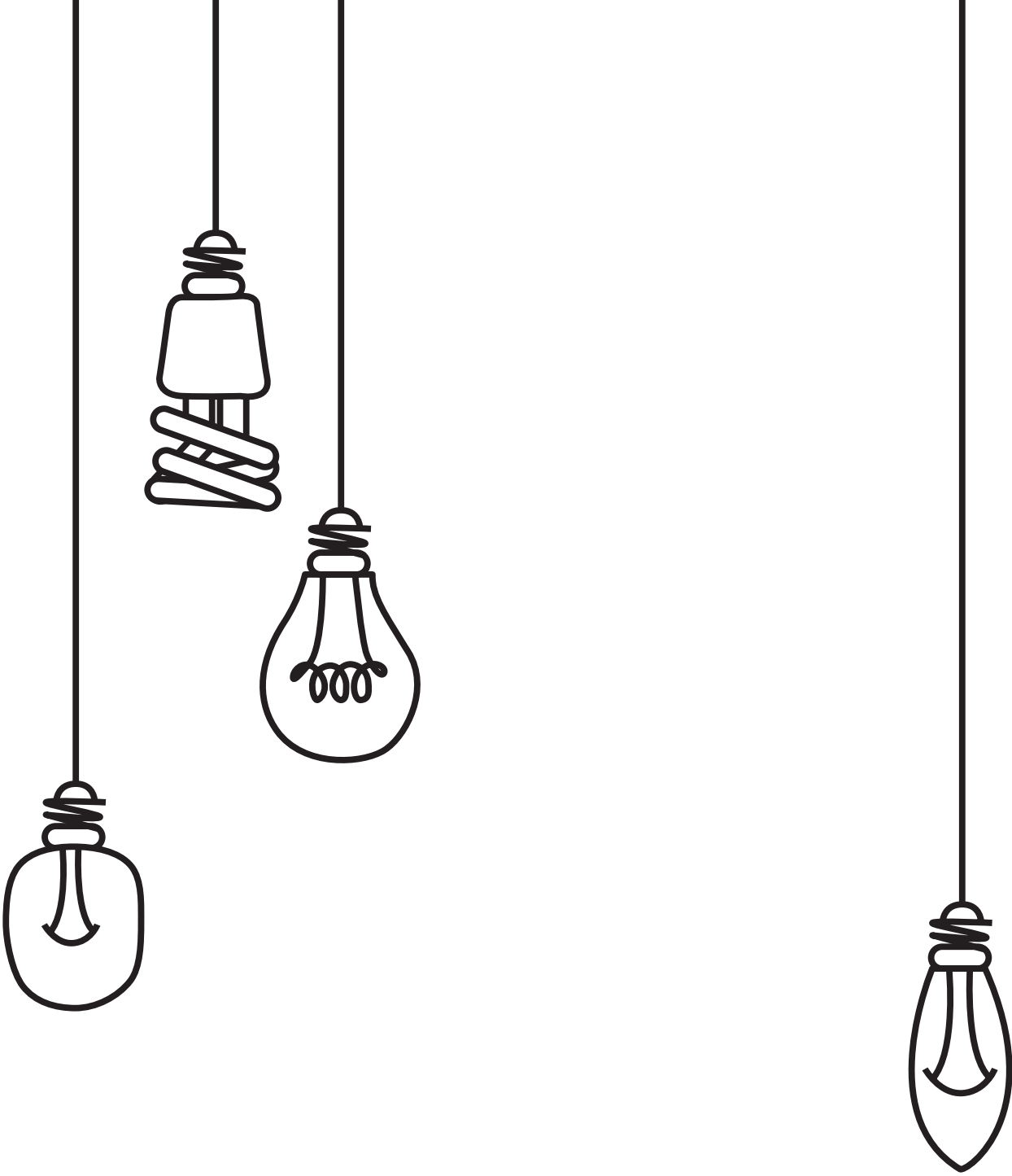
IMPACT

- Spürbare Entlastung der Verwaltung und der Unternehmer
- Förderung von Entrepreneurship
- Positives gesellschaftliches Klima gegenüber Unternehmertum

ABG. Z. NR PETER HAUBNER,
GENERALSEKRETÄR ÖSTERREICHISCHER WIRTSCHAFTSBUND

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für den notwendigen Kultur- und Haltungswandel

- **VORBILD:** Österreichs KMU waren schon immer die kreative Keimzelle des Landes. Zahlreiche Hidden Champions aus Österreich zeigen das klar. Unsere KMU sind daher auch im Digitalen Wandel vorbildliche Leistungsträger für Österreichs Weg zurück zur Spitze.
- **NETZWERK:** Unsere Unternehmer sind gemeinsam mit ihren Mitarbeitern die Know-how-Träger und Vermittler des Digitalen Wandels. Das gilt auch für Kultur- und Haltungsfragen: Diese werden auf betrieblicher Ebene weiterentwickelt und gelebt. Unternehmer und Mitarbeiter agieren als Partner.



BILDUNG: BEGEISTERUNG FÜR DAS NEUE VERMITTELN

In der schulischen Ausbildung gibt es kaum Berührungspunkte zu den Themen Innovation und Entrepreneurship. Für Österreichs Weg zurück zur Spitze brauchen wir aber wesentlich mehr unternehmerisch denkende Menschen mit Innovationskompetenz.

UNTERNEHMERGEIST UND INNOVATIONSKOMPETENZ LEHREN

HERAUSFORDERUNGEN

In allen Ausbildungsphasen – von der frühkindlichen Bildung bis zur Hochschule – müssen unternehmerisches Denken und Innovationsorientierung gefordert und gefördert werden.

ZUKUNFTSTHESE

Unternehmergeist bereits ab dem Kindergarten spielerisch fördern und entwickeln

Schon im Rahmen der frühkindlichen Bildung müssen erste Berührungspunkte zu den Themenbereichen Entrepreneurship und Innovation geschaffen werden. Spielerische Projekte, wie etwa eine adaptierte Version des amerikanischen Wettbewerbs „Lemonade Day", bringen erste unternehmerische Erfahrungen. Digitale Lernspielzeuge vermitteln digitale Kompetenzen und unternehmerisches Wissen und Denken.

IMPACT

- Für Kinder gehören unternehmerisches Denken und die Freude am Neuen zum (Lern-)Alltag.
- Berufstätige Erwachsene bringen gute Voraussetzungen für Innovationsprozesse mit.

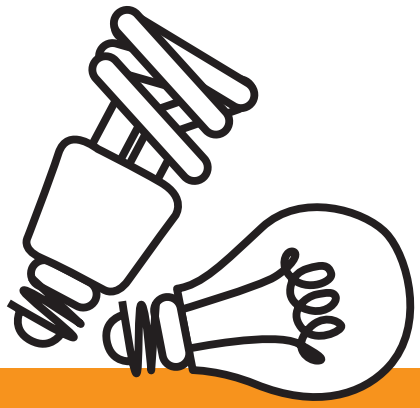
ZUKUNFTSTHESE

Entrepreneurship- und Innovations-Skills als Teil der Allgemein-Bildung fördern Unternehmergeist und Innovationsfreudigkeit

Angebote wie „Unternehmerführerschein" oder „JUNIOR – Schüler gründen Unternehmen" zeigen in Österreich vor, wie diese Kompetenzen vermittelt werden können. Lehr- und Ausbildungspläne müssen entsprechend neu gestaltet werden.

IMPACT

- Mehr Skills in der Bevölkerung, damit Ideen erfolgversprechend in die Tat umgesetzt werden können.
- Aktive Mitwirkung in Wirtschaft und Zivilgesellschaft.



INNOVATIONS-UPDATE FÜR LEHRE

HERAUSFORDERUNGEN

Eine Studie der Julius Raab Stiftung[1] zeigt, dass nur fünf Prozent der heimischen Unternehmer die duale Ausbildung als zukunftsfähiges Qualifizierungselement für den Digitalen Wandel sehen.

ZUKUNFTSTHESE

Lehrlinge bringen als Innovation Agents zukunftsorientierte Kompetenz in die Betriebe ein.

Lehrlinge erwerben in freiwilligen Qualifizierungsmodulen, z. B. der Wirtschaftskammern, unabhängig von der Berufsschule in interdisziplinären Teams Innovationskompetenz.

IMPACT

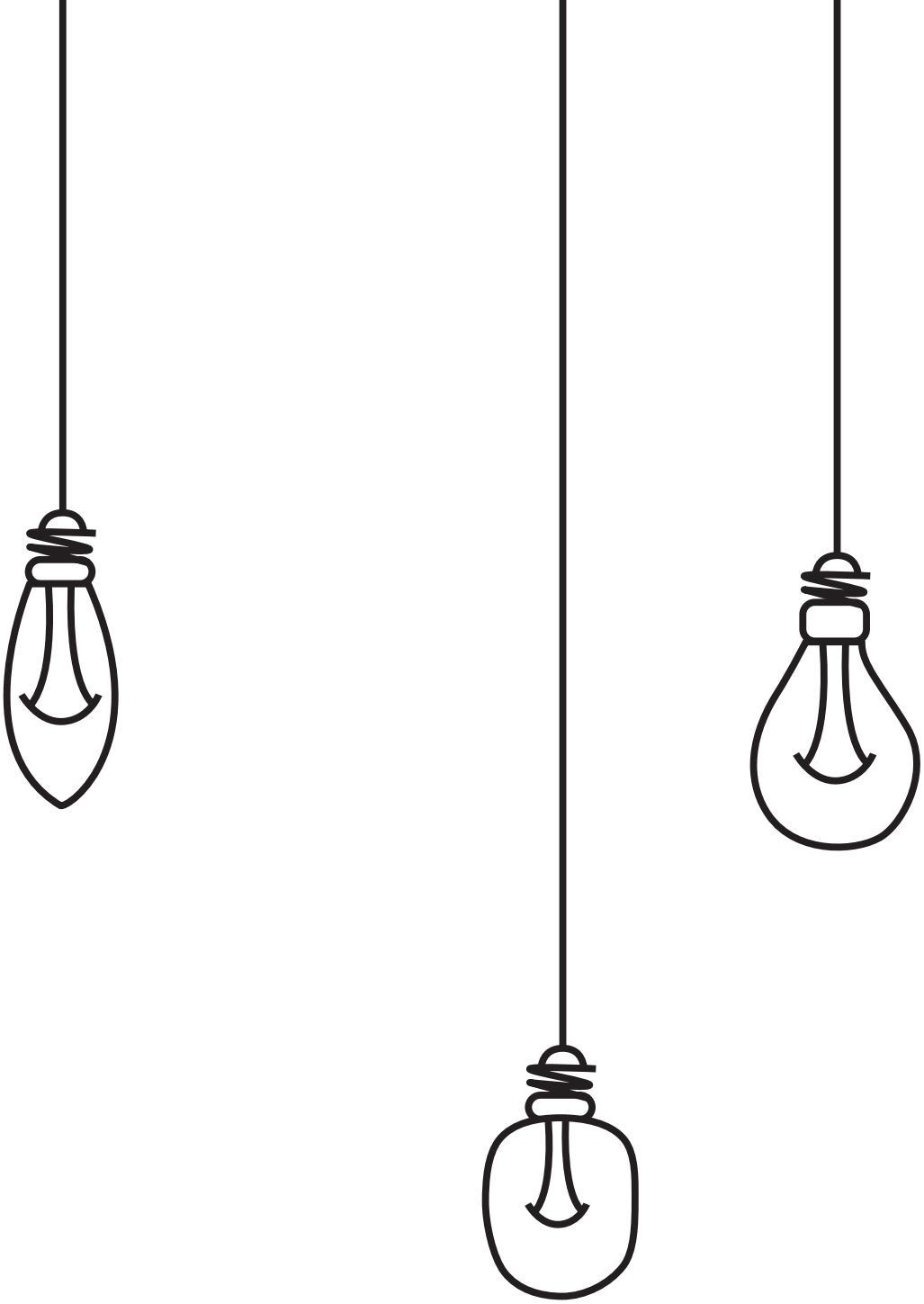
- Innovations- und Methodenkompetenz für Lehrlinge
- Erhöhung der Innovationskraft der Betriebe durch Know-how-Transfer
- Als künftige Fachkräfte, Unternehmer und Ausbildner werden Lehrlinge zu Innovation Agents in den heimischen Unternehmen.

BETTINA
LORENTSCHITSCH, MSC MBA
JULIUS RAAB STIFTUNG

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für Innovationskompetenz in der Bildung

- **MOTOR**: Österreichs KMU gehören heute schon zu den größten Ausbildnern des Landes. Im Rahmen einer aktualisierten Dualen Ausbildung können sie gemeinsam mit ihren Lehrlingen Innovationskompetenz erarbeiten und auf betrieblicher Ebene weitergeben.
- **VORBILD**: KMU machen am eigenen Beispiel unternehmerische Leistungen für mehr Innovationskraft in Österreich sichtbar.
- **KOOPERATIONEN**: Durch Kooperationen mit österreichischen Hochschulen profitieren heimische Unternehmen von innovationsrelevantem Know-how-Transfer.

1) Julius Raab Stiftung (2015): Innovation und Digitaler Wandel: Das Meinungsbild der Österreichischen Unternehmer. Kostenloser Download unter www.juliusraabstiftung.at



KOOPERATIONEN: GEMEINSAM NEUE WEGE GEHEN

Der Digitale Wandel beeinflusst Kooperationsformen der Wirtschaft und erhöht Kooperationsmöglichkeiten zwischen Unternehmen. Wettbewerb und Kooperation („Coopetition“) schließen sich nicht mehr aus. Neue Kooperationen für Innovationen, wie etwa Open Innovation, sind für den Standort von großer Bedeutung.

NEUE KOOPERATIONEN MÖGLICH MACHEN

HERAUSFORDERUNGEN

Österreichs Wirtschaft braucht klare und flexible rechtliche Rahmenbedingungen für neue Kooperationsformen.

ZUKUNFTSTHESE

Neue Kooperationsformen brauchen eine adaptierte Gewerbeordnung und aktualisierte Intellectual Property Rights (IPR).

Gemeinsam mit der Wirtschaft sind entsprechende Rahmenbedingungen zu erarbeiten. Das gilt insbesondere für die Bereiche Gewerbeordnung und IPR (Intellectual Property Rights). Die IPR-Strategie der Bundesregierung ist konsequent umzusetzen. Auch Haftungsfragen sind gemeinsam mit der Wirtschaft zu klären. Die neuen rechtlichen Rahmenbedingungen sind regelmäßig zu evaluieren und zeitlich zu befristen.

Für die Wirtschaft relevante Rechtsakte müssen auch auf Englisch verfügbar sein. Dies gilt auch für Firmenbuchauszüge.

IMPACT

- Der Wirtschaftsstandort Österreich gewinnt international an Attraktivität.
- Bessere Rahmenbedingungen führen zu mehr neuen Kooperationsformen.

NEUE KOOPERATIONEN FÖRDERN

HERAUSFORDERUNGEN

Moderne Kooperationsformen wie Coopetition sind in Österreich noch nicht weit verbreitet. Es gibt darüber zu wenig Wissen und zu wenig Kompetenzen.

ZUKUNFTSTHESE

Vorbilder zeigen, welche Mehrwerte neue Kooperationsformen bieten

Die gezielte Kommunikation nationaler und internationaler Best-Practice-Beispiele und Cases mit Vorbildcharakter liefert Orientierung und macht Mut, neue Kooperationsformen zu nutzen. Das gilt speziell für Open Innovation[2], aber auch für Kooperationen traditioneller KMU und Start-Ups

IMPACT

- Bessere Sichtbarkeit und breitere Akzeptanz neuer wirtschaftlicher Kooperationsformen
- Förderungen neuer Kooperationsformen und damit die Steigerung der Attraktivität des heimischen Wirtschaftsstandorts

2) Vgl. Julius Raab Stiftung (2015): Eine Open-Innovation-Strategie für Österreich. Kostenloser Download unter www.juliusraabstiftung.at

KOOPERATIONS-„TREFFPUNKTE“

HERAUSFORDERUNGEN

Neue Kooperationsformen brauchen, was bisher fehlt: physische und virtuelle „Treffpunkte“, an denen sich traditionelle KMU, Start-ups und Wissenschaft vernetzen können.

ZUKUNFTSTHESE

Plattformen für neue Kooperationen bringen Vernetzung und Austausch. Sie unterstützen damit die Etablierung neuer Kooperationsformen.

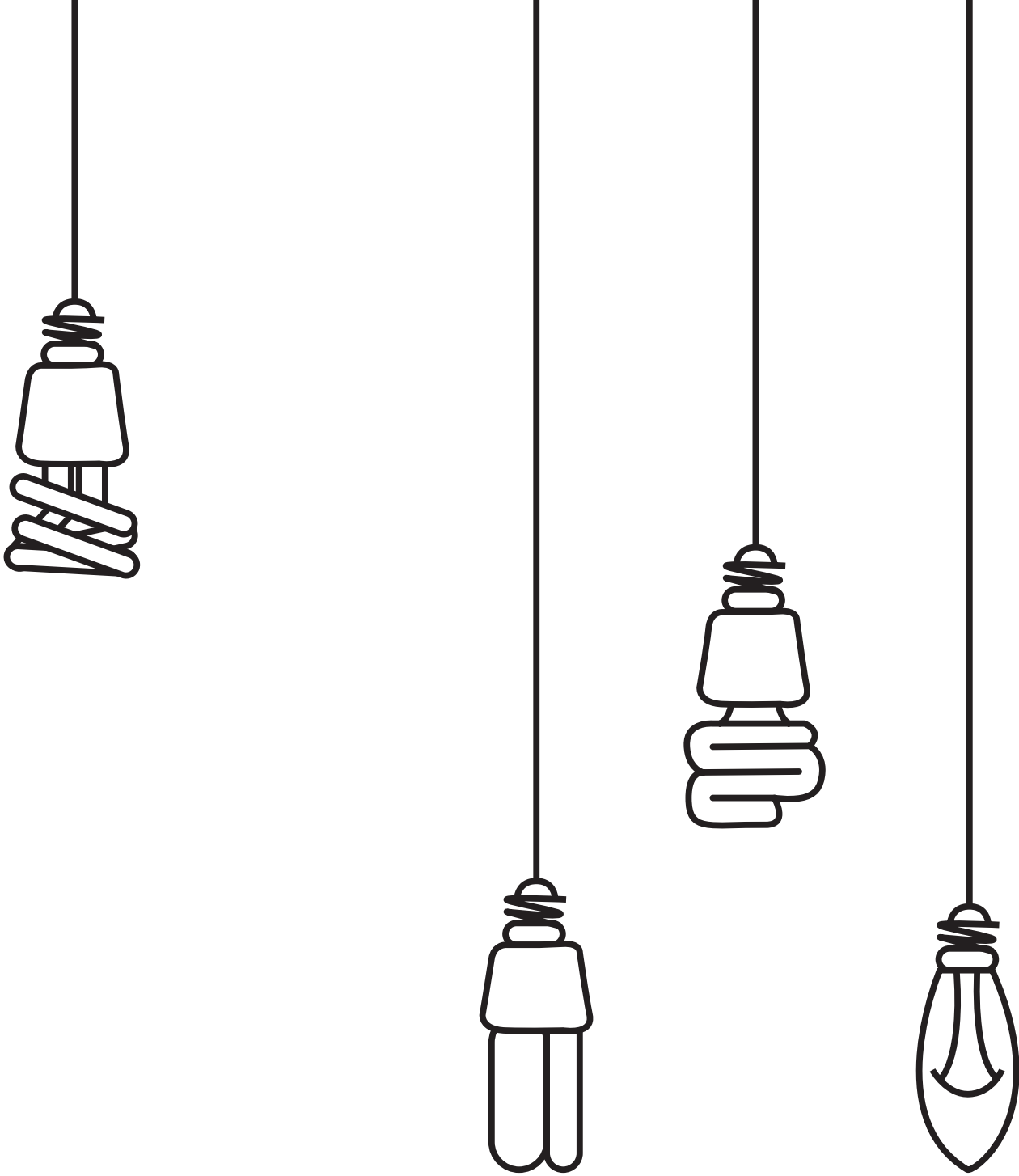
Auf Plattformen für neue Kooperationen können sich Akteure austauschen und vernetzen. Sie können Expertise und Umsetzungswissen generieren und teilen. Kernangebot einer solchen Plattform sollen Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sein, die sowohl Skills als auch Kompetenzen in den Bereichen Arbeitskultur und Leadership vermitteln.

IMPACT

- Stärkung des Bewusstseins für neue Kooperationsformen
- Mehr Kompetenz der KMU in Bezug auf neue Kooperationsformen und -möglichkeiten

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für neue Kooperationen

- **VORBILD**: Unternehmen leben neue Kooperationsformen in der Praxis. Sie schaffen damit neue Wertschöpfung.
- **ERFAHRUNG**: Österreichs Unternehmen wissen am besten, was es braucht, um mit diesen neuen Kooperationsformen erfolgreich zu sein.



GESCHÄFTSMODELLE: FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Der disruptive Digitale Wandel bringt Geschäftsmodelle traditioneller Unternehmen in allen Branchen stark unter Druck. Die heimischen KMU müssen ihre Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsketten überdenken und erneuern, damit sie weiterhin wettbewerbsfähig sein können.

WENIG WISSEN ÜBER DISRUPTION

HERAUSFORDERUNGEN

Vielen heimischen KMU fehlt es noch an Wissen, um das disruptive Potenzial des Digitalen Wandels in ihrer Branche richtig einschätzen zu können. Daher fehlt oft Problembewusstsein. Nötige Innovationsprozesse in Bezug auf das Geschäftsmodell werden (zu) spät gestartet.

ZUKUNFTSTHESE

Österreich braucht eine digitale Mittelstandsoffensive, um unsere KMU fit für den Digitalen Wandel zu machen.

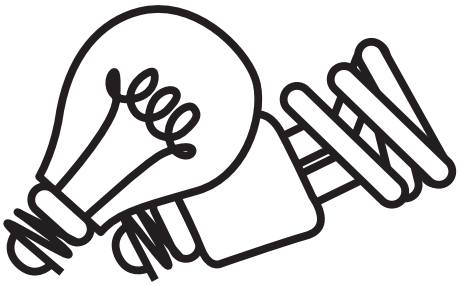
Im Rahmen einer digitalen Mittelstandsoffensive werden heimische KMU offensiv über branchenrelevante Auswirkungen des Digitalen Wandels informiert. Der Fokus liegt dabei auf den Chancen, die sich für die jeweilige Branche bieten. Best-Practice-Beispiele zeigen, wie sich traditionelle KMU den Herausforderungen des Digitalen Wandels in ihrer Branche stellen. Qualifizierungsmaßnahmen und Serviceleistungen unterstützen heimische KMU auf ihrem Weg zur Geschäftsmodellinnovation.

IMPACT

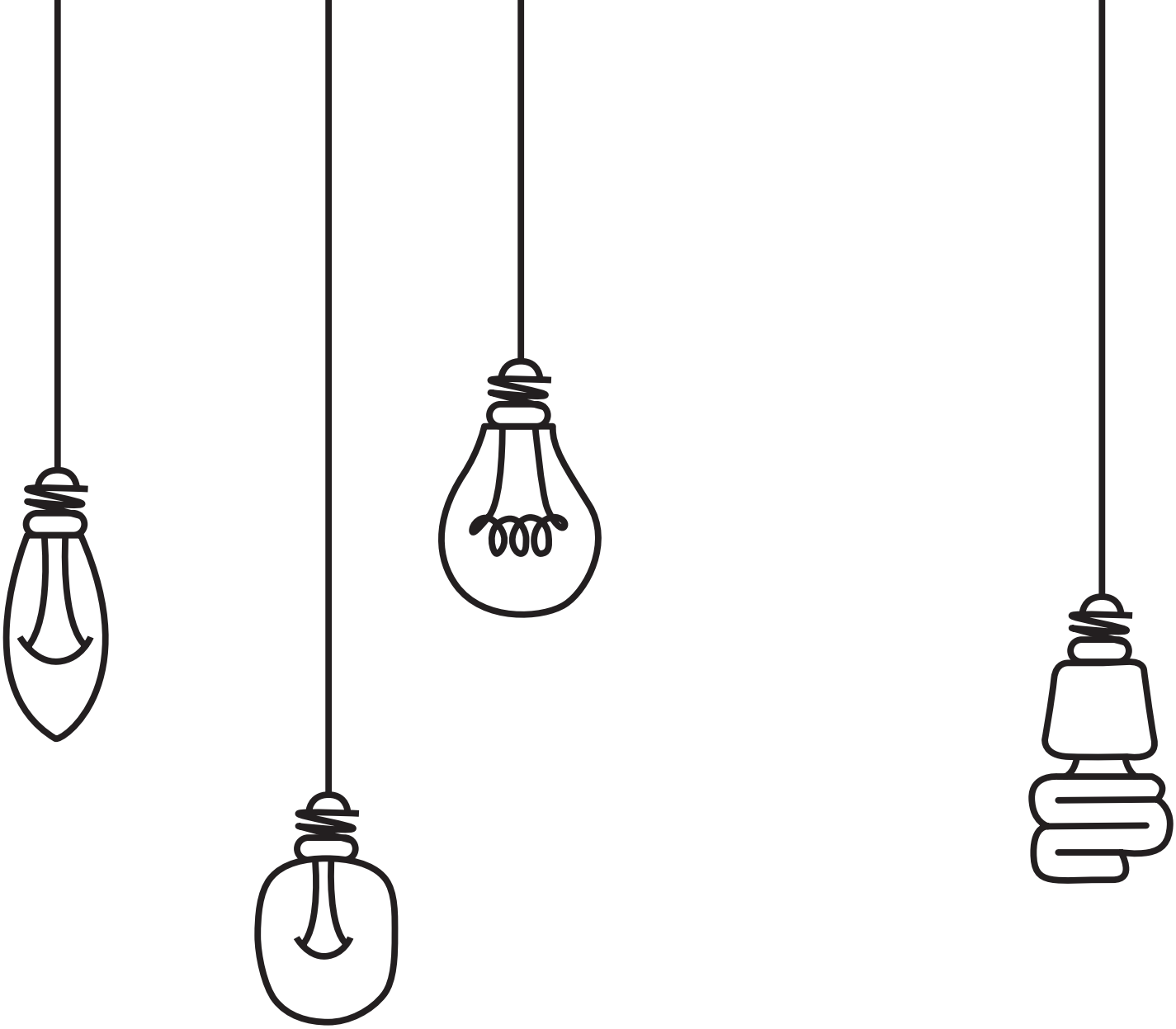
- Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen KMU
- Sicherung von Arbeitsplätzen

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für die Entwicklung von Geschäftsmodellinnovationen

- **VORBILD**: Eine Studie der Julius Raab Stiftung[3] dokumentiert, dass rund sieben Prozent der österreichischen Unternehmer zu den „Digitalen Innovatoren“ gehören. Sie zeigen vor, welche Chancen für mittelständische Unternehmen im Digitalen Wandel liegen.



3) Julius Raab Stiftung (2015): Innovation und Digitaler Wandel: Das Meinungsbild der Österreichischen Unternehmer. Kostenloser Download unter www.juliusraabstiftung.at



RAHMENBEDINGUNGEN: INNOVATIONSORIENTIERUNG FÖRDERN

Für erfolgreiche Innovationsprozesse braucht die mittelständische Wirtschaft bestmögliche Rahmenbedingungen – auch in finanzieller Hinsicht.

MEHR KOOPERATION ZWISCHEN WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT

HERAUSFORDERUNGEN

Unternehmen, die ihre Innovationskraft durch Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen erhöhen wollen, brauchen dafür entsprechende Zugänge und Rahmenbedingungen. Die Möglichkeiten der Kooperation müssen auf beiden Seiten verstärkt kommuniziert werden.

ZUKUNFTSTHESE

Ein Digitaler One-stop-Shop für Kooperationen macht diese attraktiv und umsetzbar.

Der Wirtschaft soll im Sinne eines digitalen One-stop-Shops eine Datenbank zur Verfügung stehen, in der sich Unternehmen über Kooperationsmöglichkeiten und bereits erfolgreich abgeschlossene Kooperationen informieren können.

Förderprogramme, welche die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft unterstützen, sollen weitergeführt werden (z. B. Forschungskompetenz für Wirtschaft oder BRIDGE).

IMPACT

- Entwicklung und Umsetzung praxisnaher sowie praktikabler Wissens- und Technologietransfermodelle
- Vermittlung von Innovationskompetenzen
- Entwicklung und Umsetzung von (berufsbegleitenden) Formaten zu Aus- und Weiterbildung für Unternehmensmitarbeiter

KMU-FREUNDLICHE F&E-INFRASTRUKTUR

HERAUSFORDERUNGEN

Infrastrukturen für Forschung & Entwicklung entwickeln sich gut. Während Leitbetriebe und große Unternehmen erfolgreich davon profitieren, stellen sich für KMU besondere Herausforderungen – vor allem in der Information darüber, was der Forschungs-„Markt“ alles zu bieten hat.

ZUKUNFTSTHESE

KMU und Gründer brauchen das Potenzial der Forschungsinfrastruktur auf einen Blick

Damit KMU das Potenzial der heimischen Hochschul- und Forschungslandschaft nützen können, brauchen sie den vollen Überblick über das Angebot: In einer Forschungsinfrastrukturdatenbank (wie etwa MERIL – Mapping of the European Research Infrastructure Landscape) können KMU sich informieren und das für sie passende Angebot finden.

IMPACT

- Stärkung des Bewusstseins um das Potenzial von Kooperationen mit der Wissenschaft bei den KMU
- Mehr Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

BREITER INNOVATIONSBEGRIFF

HERAUSFORDERUNGEN

Das Verständnis von Innovation reduziert sich meist auf Produkte. Aber auch Dienstleistungs- oder Prozessinnovationen sind wichtige Innovationen für den Standort Österreich, die entsprechend gefördert werden müssen.

ZUKUNFTSTHESE

Damit auch die mittelständische Wirtschaft von Förderungen profitieren kann, müssen auch nicht-forschungsbasierte Innovationen förderungswürdig sein.

Auch nicht-forschungsbasierte Innovationen wie immaterielle Vermögenswerte, Geschäftsmodell-, Produkt- und Prozessinnovationen müssen in den Förderkriterien auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene als förderwürdig anerkannt werden.

IMPACT

- Förderinstrumente, die für KMU heute nicht zugänglich sind, werden für die mittelständische Wirtschaft geöffnet.

WENIGER BÜROKRATIE

HERAUSFORDERUNGEN

Heute wirkt die Antragsstellung für F&E-Förderungen der öffentlichen Hand oft komplexer und zeitintensiver als das zu fördernde Innovationsprojekt selbst. Aufgrund ihrer limitierten Ressourcen kommt eine Antragstellung für KMU daher oft gar nicht infrage.

ZUKUNFTSTHESE

Damit Österreichs Unternehmen F&E-Förderungen auch nutzen, brauchen sie eine einfache, praxisnahe Beantragung.

Der administrative Aufwand für F&E-Förderungen muss drastisch verringert werden. Damit öffentliche Fördertöpfe auch von der mittelständischen Wirtschaft genutzt werden können, müssen Förderanträge einfacher und praxisnäher gestaltet werden. Das kann z. B. durch eine Zusammenarbeit der Förderagenturen mit den zuständigen Ministerien erreicht werden. Aber auch smarte digitale Antragssysteme reduzieren Zugangshürden.

IMPACT

- F&E-Förderungen werden auch operativ für die mittelständische Wirtschaft attraktiver.
- Zusätzliche Motivation für ein Innovationsprojekt

FORSCHUNGSFINANZIERUNG FÜR KMU

HERAUSFORDERUNGEN

KMU-freundliche Grenzen bei der Auftragsforschung und die bestmögliche Nutzung der europäischen Forschungsfelder auch für KMU sind wichtige Grundlagen für mehr Innovationsorientierung.

ZUKUNFTSTHESE

KMU profitieren von einer neuen Grenze für Auftragsforschung.

Österreich braucht eine stabile, langfristig gesicherte Forschungsprämie. Um die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft stärker zu fördern, muss die Grenze der Auftragsforschung auf fünf Millionen Euro angehoben werden.

Auf europäischer Ebene stehen mehr als 80 Milliarden Euro Fördermittel aus Programmen wie HORIZON 2020 oder EUREKA bis 2020 zur Verfügung. Um diese Mittel für die heimischen KMU erschließbar zu machen, ist der Beitrag aus öffentlichen Mitteln aus Österreich sicherzustellen.

IMPACT

- Mehr Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
- Sicherstellung, dass auch heimische KMU von europäischen Fördermitteln profitieren

MEHR INVESTITIONEN IN INNOVATIONEN

HERAUSFORDERUNGEN

Österreich braucht ein Instrument, mit dem auch immaterielle Wirtschaftsgüter wie Innovationen gefördert werden können.

ZUKUNFTSTHESE

Eine Investitionszuwachsprämie für Innovationen motiviert mittelständische Unternehmer, zu innovieren.

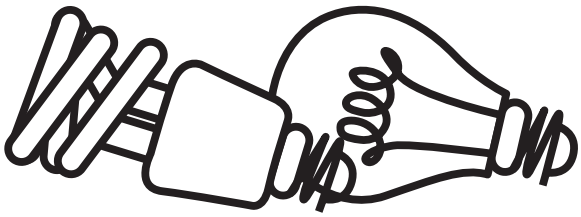
Immaterielle Wirtschaftsgüter, wie Innovationen, sollen künftig durch die Investitionszuwachsprämie gefördert werden.

IMPACT

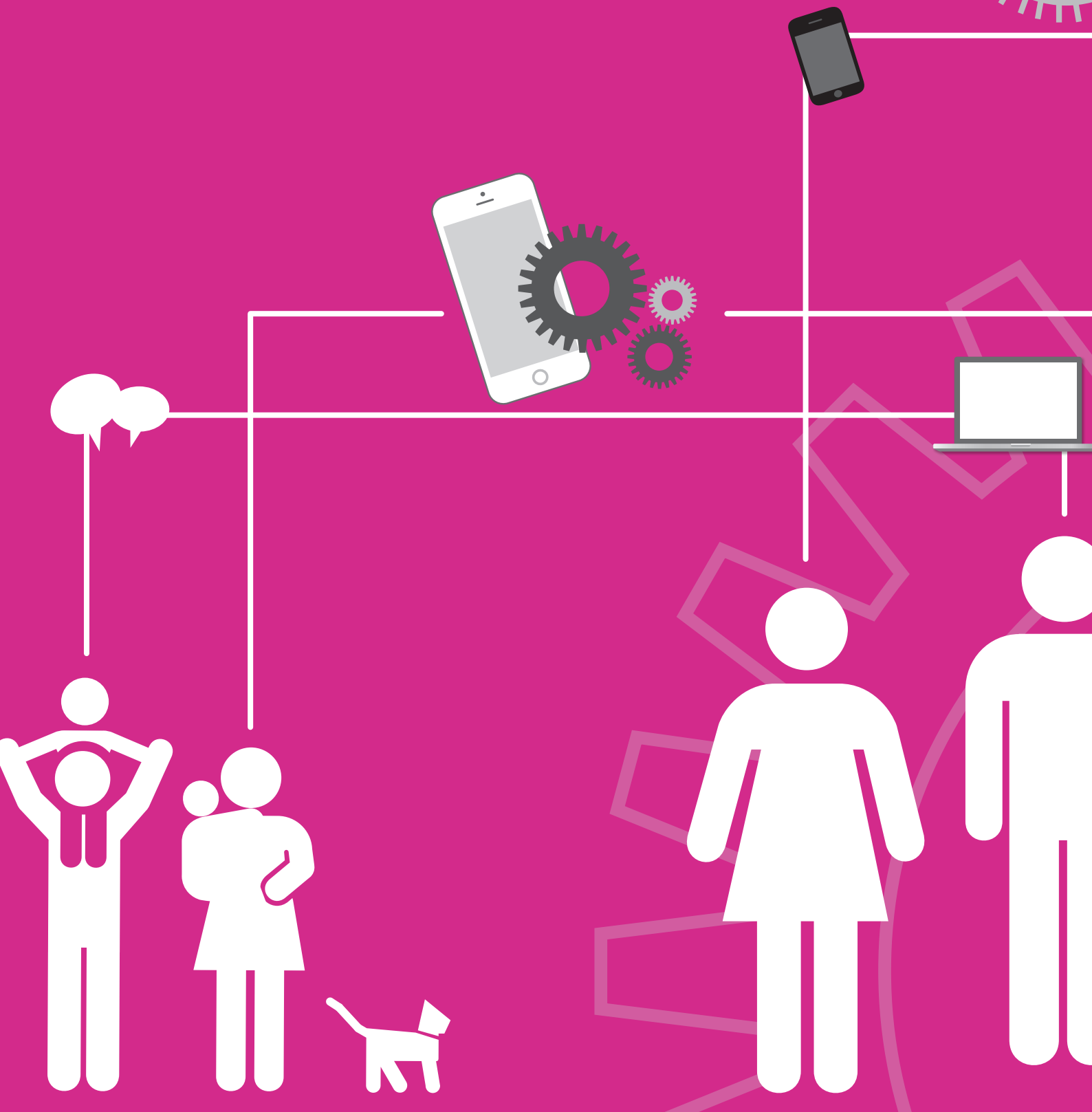
- Anreiz für KMU, in Innovationen zu investieren
- Stärkung des Innovationsstandortes Österreich

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für Innovationsorientierung

- **QUALIFIZIERUNG**: In Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft entstehen neue Ausbildungs- und Qualifizierungsprofile. Damit wird jungen Menschen ein zukunftsorientiertes Bildungsangebot gemacht, das wissenschaftlichen Ansprüchen entspricht und den Bedürfnissen der Wirtschaft Rechnung trägt.
- **VORBILD**: Durch Investitionen in Innovationen entwickelt die mittelständische Wirtschaft den Wirtschaftsstandort Österreich entscheidend weiter. Innovationsfreudige Unternehmen sichern die Wettbewerbsfähigkeit und machen Österreich als Gründungs- und Wirtschaftsstandort global attraktiv.



BESCHÄFTIGUNG



Österreich braucht im Digitalen Wandel unternehmerische Menschen

Next Generation: Sie sind ja berühmt geworden mit dem Satz: „Vor 15 Jahren haben wir den Graben zwischen Unternehmer und Mitarbeiter überwunden." Das ist doch ein bisschen übertrieben, oder?

Zukunft (lächelt): Ja, natürlich! Das war eine Provokation. Aber im Kern habe ich recht behalten.

Next Generation: Das müssen Sie uns näher erklären!

Zukunft: Gerne! Lassen Sie mich ein bisschen ausholen. Sie müssen sich vergegenwärtigen, in welcher Situation Österreich um die Mitte der 20er Jahre war. Der Digitale Wandel hat sich so schnell vollzogen, dass sich zwangsläufig eine gewisse Ungleichzeitigkeit ergeben musste – auf vielen Ebenen: Innovative Unternehmen waren mit ihren Ideen schon weit ins 21. Jahrhundert vorgedrungen, der Staat in vielen Bereichen noch tief im maria-theresianischen Bürokratenstaat. Maria Theresia war eine große Reformerin. Sie hat zum Beispiel ...

Next Generation: Ja, ja, aber kommen wir vielleicht zurück ...

Zukunft: Verzeihen Sie, die Vergangenheit ist mein Steckenpferd. Was ich sagen wollte: Diese Ungleichzeitigkeit hatte zwangsläufig zur Folge, dass die kreativsten, innovativsten Kräfte in Österreich – und die waren besonders stark unter den KMUs zu finden – gebremst wurden. Nehmen wir den Bereich Beschäftigung. Viele Arbeiten wurden damals schon von Maschinen übernommen, aber der Großteil ...

Next Generation (begeistert): Ich habe gelesen, dass die Menschen damals noch SELBST ihre Pakete aufgegeben haben! Wie umständlich!!

Zukunft (streng): Jetzt schweifen Sie ab!

Next Generation: Entschuldigung!

Zukunft: Lassen Sie es mich so zusammenfassen: Die Veränderung, die damals durch die Initiative einiger weniger kluger Köpfe eingeleitet wurde, war ein Wechsel im Verhältnis zwischen Unternehmern/Führungskräften und den Beschäftigten. Es wurde erkannt, dass hierarchische Systeme und starre Regelungen nicht mehr zu den neuen Formen von Arbeit passten. Und auch nicht mehr zu den neuen Arbeitnehmern.

Next Generation: Damals musste man ja noch im „Büro" anwesend sein! Allein der Name!

Zukunft (lächelt): Na ja, es kommt natürlich auf die Arbeit an. Aber was damals grundgelegt wurde, war das positive Verhältnis zur Flexibilität. Flexibilität war ja noch zur Jahrtausendwende für viele ein anderes Wort für Chaos. Und wissen Sie, wer den Umdenkprozess eingeleitet hat?

Next Generation: (schüttelt den Kopf).

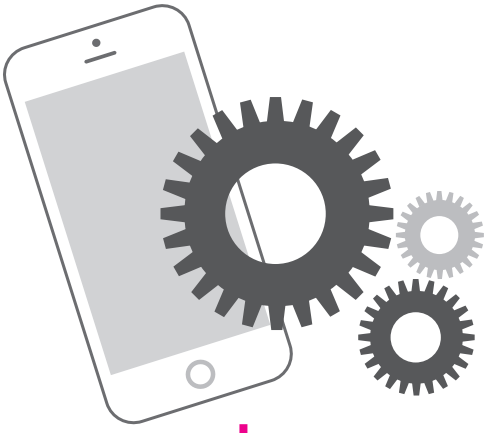
Zukunft: Die Beschäftigten selbst. Die Early Adopter des Digitalen Wandels. Sie und die Unternehmen, die ihnen die Flexibilität ermöglichten. Diesen Pionieren haben wir es heute zu verdanken, dass Sie zum Beispiel noch nie in ein klassisches Großraumbüro des 20. Jahrhunderts aus der Nähe gesehen haben.

Next Generation (grinst): Doch, im Museum!

Zukunft: Nun, Ihnen und mir ist natürlich klar, dass auch heute noch ein Gap besteht zwischen den digitalen Natives und anderen, die noch nicht ganz so weit sind. Was sich aber für alle geändert hat, ist die Einstellung zur Arbeit. Menschen sehen sich nicht mehr bloß als Arbeitnehmer, sie sehen sich auch als Unternehmer. Sie sehen sich mit ihren Arbeitgebern auf Augenhöhe. Und umgekehrt. Man könnte sagen: Die Arbeitswelt ist erwachsener geworden. Und diese Veränderung hat die Menschen auch in ihrem Selbst-Verständnis verändert.

Next Generation: Das unternehmerische Selbst.

Zukunft: Sehr richtig. Und was geschieht, wenn sich jeder Beschäftigte auch als Unternehmer seiner selbst versteht? Er wird das tun, was jeder Unternehmer macht: Um die Gewinne (Entlohnung) zu steigern, wird



er den Output (Leistung) optimieren. Das heißt: Er wird darauf achten, immer am Puls der Zeit zu sein (Lebenslanges Lernen) und gegebenenfalls auch darin investieren (Weiterbildung). Und zwar nach dem Effizienzprinzip. Denn schließlich geht es um die individuelle Lebensqualität.

Next Generation: Den Work-Life-Blend, ja.

Zukunft: Und was ich Ihnen jetzt sage, wird Sie vielleicht sehr überraschen! Damals war es noch nicht selbstverständlich, dass der Work-Life-Blend für beide Geschlechter stimmen soll.

Next Generation (hebt die Augenbrauen): Und das haben sich die Unternehmerinnen gefallen lassen?

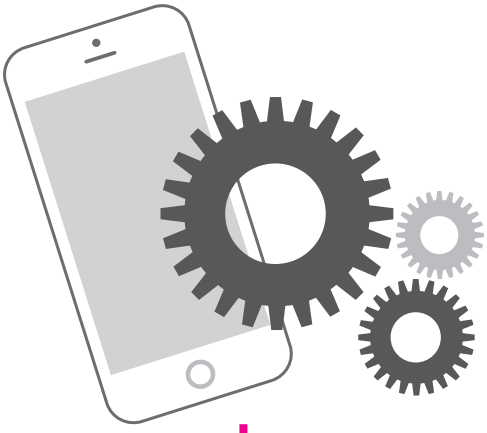
Zukunft (lächelt): Eben nicht! Und das war auch ein wichtiger Erfolgsfaktor!

PROF.(FH) DI DIPL.-WIRTSCH.-ING. MICHAEL BARTZ

New World of Work, IMC FH Krems

Zwischenspiel
Ideenwerkstatt
Beschäftigung

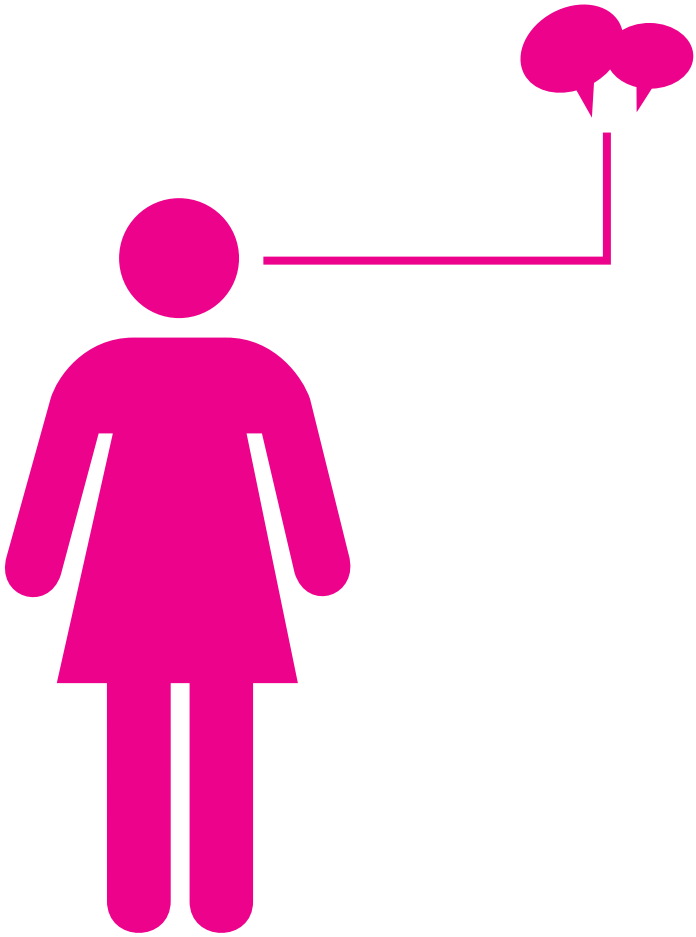
Zukunftsthesen für BESCHÄFTIGUNG im Digitalen Wandel



Österreichs mittelständische Betriebe sind die größten Arbeitgeber und Ausbildner des Landes. Gemeinsam mit ihren Mitarbeitern erwirtschaften sie die Grundlagen für breiten Wohlstand und soziale Sicherheit. Das macht den Unterschied: Wo nichts erwirtschaftet wird, kann auch nichts verteilt werden. Je besser die Rahmenbedingungen für die mittelständische Wirtschaft sind, desto mehr neue Arbeitsplätze können geschaffen werden.

Im Zuge des Crowd-Sourcing-Prozesses „Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel. Für Österreichs Weg zurück zur Spitze“ wurden in folgenden Handlungsfeldern Schlüsselherausforderungen für Beschäftigung im Digitalen Wandel definiert und Zukunftsthesen erarbeitet:

- Kultur und Haltung
- Bildung
- Rahmenbedingungen



KULTUR UND HALTUNG: MEHR FLEXIBILITÄT UND EIGENVERANTWORTUNG

Der Digitale Wandel zieht auch in der Arbeitswelt massive Veränderungen nach sich. Strikte Grenzen zwischen Berufs- und Privatleben sowie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind Vergangenheit. Wann und wo Mitarbeiter ihre Aufgaben erledigen, hängt von ihren privaten Bedürfnissen und von den wirtschaftlichen Anforderungen des Unternehmens ab. Eigenverantwortliches Engagement und Ergebnisse zählen mehr als Anwesenheit. In Unternehmen arbeiten bis zu vier Mitarbeiter-Generationen zusammen. Der Umgang mit unterschiedlichen Arbeitskulturen und die Notwendigkeit digitaler Kompetenzen prägen die Wirtschafts- und Arbeitswelt in den Unternehmen – und fordert neue Haltungen und Sichtweisen.

ARBEITSZEITREGELUNGEN VON GESTERN

HERAUSFORDERUNGEN

Die aktuellen Arbeitszeitregelungen stehen für eine überkommene Nine-To-Five-Mentalität. Sie verhindern Eigenverantwortung und geben Unternehmern und Mitarbeitern zu wenig flexiblen Gestaltungsspielraum auf betrieblicher Ebene.

ZUKUNFTSTHESE

Eine Arbeitskultur für Das Neue Arbeiten

Arbeit muss als sinnstiftende Tätigkeit wahrgenommen werden können, in der jeder sein Potenzial verwirklichen kann. Neue Technologien und Organisationsformen fordern und fördern dies. Alle Generationen im Betrieb sollen davon profitieren können.

Unternehmer und Führungskräfte brauchen auf betrieblicher Ebene möglichst viel Entscheidungsspielraum. Nur so können sie den unternehmerischen Anforderungen und den individuellen Bedürfnissen der Mitarbeiter Rechnung tragen. Die neue Arbeitskultur wird von Unternehmern und Mitarbeitern gemeinsam gestaltet – und nicht vom Staat.

Best-Practice-Beispiele sollen Unternehmern und Mitarbeitern erfolgreiche Modelle und sinnvolle Spielregeln für eine neue Arbeitskultur im eigenen Betrieb vermitteln.

IMPACT

- Work Life Blend wird ermöglicht.
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Antwort auf demografische Entwicklungen
- Mehr Lebensqualität und Zufriedenheit

UNTERNEHMERFEINDLICHES KLIMA

HERAUSFORDERUNGEN

Österreichs Unternehmern wird gegenwärtig pauschal misstraut. Das äußert sich in einem unternehmerfeindlichen Klima und in überbordender Bürokratie. Dies verhindert wiederum die Schaffung von Arbeitsplätzen.

ZUKUNFTSTHESE

Vertrauensvorschuss für Unternehmer

Unternehmer sind die zentralen Leistungsträger unserer Gesellschaft. Sie schaffen Arbeitsplätze. Sie bilden junge Menschen aus und sichern ihre Beschäftigungsfähigkeit.

Staat und Gesellschaft müssen Unternehmern deshalb einen Vertrauensvorschuss entgegenbringen. Deshalb soll es statt überbordender Berichtspflichten stichprobenartige Kontrollen geben.

IMPACT

- Bürokratische Entlastung
- Mehr Zeit für Unternehmer und Führungskräfte, sich mit Mitarbeitern und deren Entwicklung zu beschäftigen
- Schaffung von Arbeitsplätzen
- Unternehmerfreundlicheres Klima

VOLLKASKO-MENTALITÄT

HERAUSFORDERUNGEN

Eine Vollkasko-Mentalität, die laufend neue Ansprüche formuliert, aber das eigene Engagement minimiert, ist angesichts des Digitalen Wandels fehl am Platz. Österreich braucht Menschen mit Leistungsbereitschaft und Eigenverantwortung, die ihre Potenziale nützen wollen und können.

ZUKUNFTSTHESE

Unternehmerisches Mindset und Kreativität fördern

Kreatives, unternehmerisches Denken und Handeln sind die Basis für unseren Wohlstand. Als kleine, ressourcenarme Volkswirtschaft ist Österreich auf ein entsprechendes Mindset ganz besonders angewiesen. Die Förderung von Unternehmertum und Kreativität schon in der Bildung und im gesamten gesellschaftlichen Anreizsystem ist wichtiger denn je.

IMPACT

- Kreatives Potenzial Österreichs wird erschlossen
- Mehr wirtschaftliche Dynamik
- Mehr Lebensqualität und Zufriedenheit

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für eine neue Kultur der Arbeit

- **VORBILDER**: Unternehmer und Mitarbeiter erarbeiten, gestalten und leben gemeinsam eine neue Arbeitskultur. Sie vermitteln dies auch nach außen hin.
- **VERMITTLER:** Unternehmer und Führungskräfte agieren als „Übersetzer“ und Vermittler zwischen verschiedenen Generationen. Sie stellen sicher, dass die digitale Kluft zwischen den Generationen nicht aufgeht, sondern geschlossen wird.
- **ERMÖGLICHER:** Unternehmer werden im Rahmen einer neuen Arbeitskultur noch stärker zu Ermöglichern und Unterstützern, wenn es um die Entwicklung der Potenziale der Mitarbeiter geht.

BILDUNG: NEU DENKEN, ZUKUNFT BILDEN

Qualifizierung wird im Digitalen Wandel zum Schlüsselfaktor. Lebenslanges Lernen muss Bestandteil unserer Arbeitskultur und unserer Erwerbsbiografien werden. Dazu gehört auch die Weiterentwicklung von sozialen und interkulturellen Kompetenzen.

ORGANISATIONEN VON GESTERN

HERAUSFORDERUNGEN

Alte Hierarchie- und Organisationsformen in der Wirtschafts- und Arbeitswelt müssen durch neue Kooperationsformen abgelöst werden. Das Coopetition-Prinzip zeigt, dass sich Kooperation und Wettbewerb nicht ausschließen. Neues Wissen und neue Kompetenzen entstehen zunehmend durch intelligente Kollaboration.

ZUKUNFTSTHESE

Neue Kooperationsformen forcieren

Die gezielte Kommunikation nationaler und internationaler Best-Practice-Beispiele und Cases mit Vorbildcharakter liefert Orientierung und macht Mut, neue Kooperationsformen zu nutzen. Davon profitieren Unternehmen und Beschäftigung.

IMPACT

- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Stärkung des Wirtschaftsstandortes durch mehr Kompetenz

LEBENSLANGES LERNEN

HERAUSFORDERUNGEN

Die digitale Wissensgesellschaft ist Realität. Noch nie war so viel neues Wissen im Arbeitsalltag nötig wie heute. Lebenslanges Lernen ist Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort und für mehr Beschäftigung.

ZUKUNFTSTHESE

Kultur des lebenslangen Lernens etablieren

Best-Practice-Beispiele motivieren zur Weiterbildung. Sie geben Unternehmen Orientierung in Bezug auf Formen und Formate. Sie ermutigen Mitarbeiter, Weiterbildungsangebote wahrzunehmen. Flexible Arbeitsmodelle unterstützen die Integration von lebenslangem Lernen in Erwerbsbiografien. Berufsbegleitende Studiengänge sorgen für Weiterbildung auf tertiärem Niveau.

IMPACT

- Vitale Weiterbildungskultur
- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Stärkung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes für qualifizierte Unternehmer und Arbeitnehmer aus der ganzen Welt

WETTBEWERBSFÄHIGE AUSBILDUNG

HERAUSFORDERUNGEN

Unser Wirtschaftsstandort und seine Unternehmen stehen im internationalen Wettbewerb. Die Digitalisierung fördert den Wettbewerb, eröffnet aber gleichzeitig neue Chancen für internationale Erfolgsgeschichten. Österreichs Gründer und Unternehmer brauchen Mitarbeiter, die den Anforderungen einer internationalisierten Wirtschaftswelt gerecht werden können. Dazu gehören digitale und interkulturelle Fähigkeiten.

ZUKUNFTSTHESE

Zukunftfitness schon im Kindergarten fördern

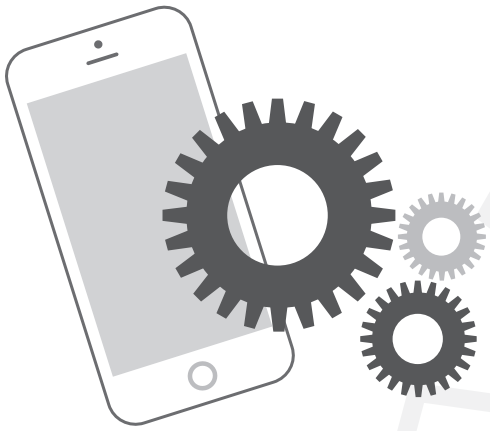
Bereits ab dem Kindergartenalter müssen digitale Kompetenzen und ein unternehmerisches Mindset spielerisch an Kinder vermittelt werden. Neben Motivation zu Eigenverantwortung und Selbstständigkeit braucht es interkulturelle Kompetenzen als verlässlichen Bildungsstandard.

IMPACT

- Unternehmerisch denkende Menschen gestalten Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit
- Gute Bildung als Basis für qualitative Arbeitsplätze
- Hochqualifizierte Mitarbeiter als zentraler Wettbewerbsfaktor für den heimischen Wirtschaftsstandort

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für beste Ausbildung

- **UNTERSTÜTZER**: Unternehmer bilden im Rahmen der dualen Ausbildungen junge Menschen praxis- und zukunftsorientiert aus.
- **ERMÖGLICHER:** Unternehmen ermöglichen (und finanzieren) lebenslanges Lernen.



RAHMENBEDINGUNGEN: MEHR FREIHEIT, WENIGER BÜROKRATIE

Der Digitale Wandel wird von Unternehmern und Mitarbeitern gestaltet. Dazu benötigen sie auf betrieblicher Ebene ein Höchstmaß an Freiheit und Flexibilität. Denn nur Rahmenbedingungen, die Work Life Blending - die gute Mischung aus Leben und Arbeit - ermöglichen, machen Österreich für die qualifiziertesten Menschen attraktiv.

SCHAFFUNG VON ARBEITSPLÄTZEN

HERAUSFORDERUNGEN

Durch den Digitalen Wandel werden zahlreiche Berufe obsolet, während neue Berufsbilder und Qualifikationsprofile entstehen. Arbeit wird aber weiterhin durch Unternehmer geschaffen. Immer mehr Menschen starten als Ein-Personen-Unternehmen (EPU) in die Selbstständigkeit und schaffen als Auftraggeber Arbeit für andere. Dafür brauchen sie unternehmerfreundliche Rahmenbedingungen.

ZUKUNFTSTHESE

Recht auf Selbstständigkeit etablieren

Ein Wirtschaftsstandort, an dem man nicht selbst entscheiden darf, dass man selbstständig ist – sondern die Krankenkasse –, hat im Digitalen Wandel keine Zukunft. Die Freiheit zur Selbstständigkeit muss auf Basis klarer, rechtlicher Rahmenbedingungen voll gesichert sein.

IMPACT

- Rechtssicherheit für Unternehmer
- Mehr Wahlfreiheit

UNNÖTIGE BELASTUNGEN FÜR ARBEITGEBER

HERAUSFORDERUNGEN

Die Schaffung von Arbeitsplätzen ist für Unternehmen nicht nur mit erheblichen Kosten, sondern auch mit hohem bürokratischen Aufwand verbunden. Das ist unternehmer- und beschäftigungsfeindlich.

ZUKUNFTSTHESE

Bessere Rahmenbedingungen für Arbeitgeber-Betriebe

Wer Arbeitsplätze schafft, sollte dafür nicht durch überbordende Bürokratie bestraft werden. Für Arbeitgeber-Betriebe muss es eine Vereinfachung der bürokratischen Anforderungen geben.

IMPACT

- Rechtssicherheit für Unternehmer
- Spürbare Entlastung für Unternehmer
- Schaffung von Arbeitsplätzen

STARRE REGELUNGEN

HERAUSFORDERUNGEN

Während die digitale Wirtschaft Flexibilität und Eigenverantwortung fordert, entwickeln sich in Österreich starre Regelungen und verkrustete Systeme zum Arbeitsplatzkiller. Die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft ist durch ein inflexibles Arbeitszeitregime nachhaltig gefährdet.

ZUKUNFTSTHESE

Entscheidung über Arbeitszeitgestaltung auf betrieblicher Ebene

Unternehmer und Mitarbeiter entscheiden auf betrieblicher Ebene gemeinsam, welche Arbeitszeitmodelle sie umsetzen wollen.

So wird gemeinsam eine für den Betrieb und die jeweiligen Anforderungen passende Arbeitskultur entwickelt. Sie ermöglicht eine gute Mischung aus Leben und Arbeit (Work Life Blend).

Ein neues Arbeitszeitgesetz muss diesen Ansprüchen gerecht werden.

IMPACT

- Bürokratische Entlastung von Unternehmern
- Work Life Blend für Mitarbeiter wird ermöglicht.
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

ATTRAKTIVITÄT FÜR QUALIFIZIERTE MITARBEITER

HERAUSFORDERUNGEN

Um im Digitalen Wandel erfolgreich zu sein, muss der Wirtschaftsstandort Österreich weltweit attraktiv für die qualifiziertesten Menschen werden.

ZUKUNFTSTHESE

Österreich als Arbeitsstandort attraktiv machen

Moderne, flexible Arbeitszeitmodelle und ein offenes, unternehmerisches gesellschaftliches Mindset machen den Arbeitsstandort Österreich für die qualifiziertesten und kreativsten Menschen attraktiv.

IMPACT

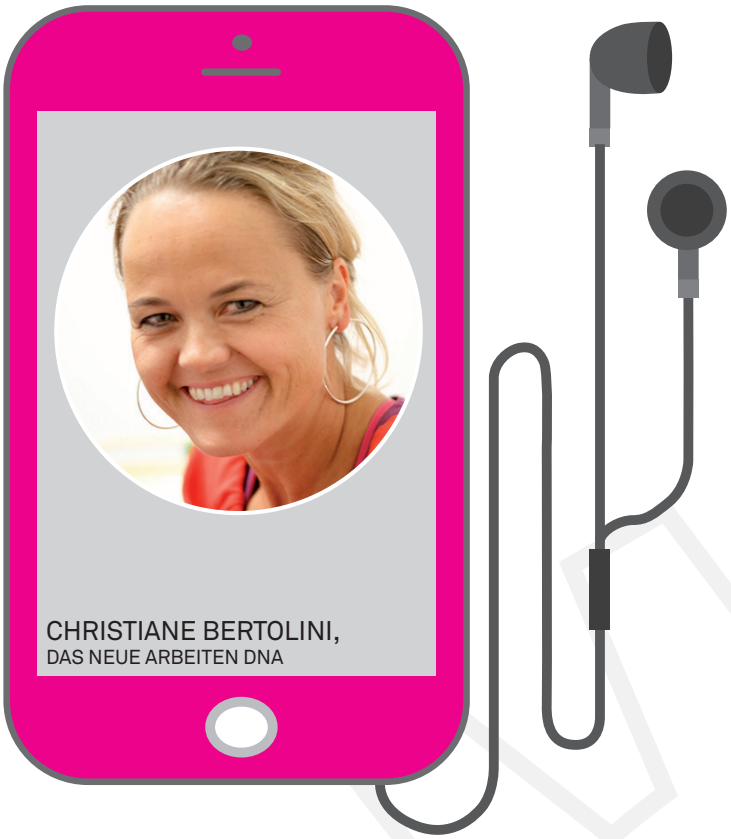
- Stärkung des Wirtschaftsstandortes
- Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit
- Steigerung des Wachstums
- Steigerung der Betriebsansiedelungen

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für beschäftigungsfreundliche Rahmenbedingungen

- **ARBEITGEBER:** Unternehmer schaffen Arbeitsplätze – direkt als Arbeitgeber oder indirekt als EPU.

- **BOTSCHAFTER:** Unternehmer, die attraktive Arbeitsplatzangebote machen können, sind internationale Botschafter für den Wirtschaftsstandort Österreich.

- **VERANTWORTUNGSTRÄGER:** Unternehmer tragen Verantwortung für Wohlstand und Beschäftigung in Österreich.



ENTLASTUNG UND SICHERHEIT

DR. WILFRIED HASLAUER

Landeshauptmann von Salzburg

Impulsvideo

Für einen erfolgreichen Digitalen Wandel braucht man zwei Dinge: Vertrauen und Vertrauen.

Next Generation: Ich muss Ihnen ein Kompliment machen: Sie haben noch nie so gut ausgesehen! Verraten Sie uns Ihr Geheimnis?

Zukunft (lächelt verschmitzt): Ja, gerne. Es sind zwei Dinge: Vertrauen und Vertrauen.

Next Generation: Das ist mir zu philosophisch!

Zukunft: Nun, Sie haben recht. Aber es ist eigentlich ganz einfach. Österreich war vor 15 Jahren ein kleines Land mit vielen Grenzen. Vor allem in den Köpfen. Diese Grenzen mussten überschritten werden. Und dafür brauchte es Vertrauen.

Next Generation: Welche Grenzen waren das?

Zukunft: Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Im Jahr 2016 konnte ein Unternehmer oder eine Unternehmerin praktisch keine eigenständigen Entscheidungen treffen. Jede betriebliche Maßnahme war mit einer Überfülle an Bürokratie verbunden. Unternehmer erstickten förmlich unter Vorschriften und Richtlinien, aber sie waren es so gewohnt. Jetzt stellen Sie sich aber vor, es entsteht etwas Neues, wie der Digitale Wandel. Dafür gab es noch keine Vorschriften und Gesetze. Also führte es dazu, dass ein Unternehmer vielleicht ein innovatives, digitales Geschäftsmodell hatte, es aber nicht umsetzen konnte, weil dafür das Gesetz fehlte, das es ihm womöglich verboten hätte. Nur gab es dieses Gesetz nicht, weil es ja das Geschäftsmodell nicht gab.

Next Generation: Das klingt komplett absurd!

Zukunft: Das war es auch!

Next Generation: Und wie kamen wir aus dieser Patt-Situation wieder heraus?

Zukunft: Indem man den richtigen Zug gemacht hat. Ein paar sehr einflussreiche Menschen haben erkannt, dass sie es mit einem Vertrauensproblem zu tun hatten und haben gehandelt. Und zwar zunächst auf gesetzlicher Ebene. Damals wurden zum Beispiel Gesetze mit Ablaufdatum eingeführt, weil man erkannt hat, dass der Digitale Wandel schneller ist als unsere Gesetzgeber. Das war eine enorme Entgrenzung und hat den Wandel sehr beschleunigt. Und dann folgten natürlich auch die Investitionen in Technik und Infrastruktur, die dann den Durchbruch gebracht haben.

Next Generation: Sie meinen den Breitbandnetz-Ausbau.

Zukunft: Zum Beispiel. Aber auch das Internet der Dinge, das E-Government, die automatischen Genehmigungsverfahren. Verstehen Sie jetzt, was ich meine?

Next Generation: Ähm ja, aber wo hat es eigentlich angefangen?

Zukunft: Angefangen hat es da, wo große, bahnbrechende Entwicklungen immer beginnen: in den Köpfen vieler Einzelner. Die Kunst besteht darin, diese Köpfe zusammenzubringen. Es ist wie bei einer Lawine: Zuerst ist es nur eine Handvoll Schnee, die ein unachtsamer Tourengeher irgendwo lostritt, und zum Schluss ist es eine Lawine, die die Bahn frei macht für neue Entwicklungen.

Next Generation: Lawine klingt in meinen Ohren aber ein bisschen riskant. Gerät da nicht manches in Gefahr, das man erhalten sollte?

Zukunft (lächelt): Sie haben recht! Gerade beim Digitalen Wandel ist das Sicherheitsthema entscheidend gewesen. Hier komme ich wieder zum Ausgangspunkt zurück. Nämlich dem Vertrauen. Damit ist ja nicht blindes Vertrauen gemeint, sondern gesundes Vertrauen. Das heißt im Digitalen Wandel: Vertrauen auf der Basis von Sicherheit, sprich: Datenschutzsicherungen.

Next Generation: Okay, und was ist das zweite Vertrauen? Sie sagten ja, Ihr Erfolgsgeheimnis sei „Vertrauen und Vertrauen“.

Zukunft: Das Selbst-Vertrauen ist natürlich das zweite!

Next Generation: Oh, alles klar!

DR. FRANZ SCHELLHORN

Direktor der Agenda Austria

Zwischenspiel Ideen-werkstatt Entlastung und Sicherheit

Zukunftsthesen für ENTLASTUNG UND SICHERHEIT im Digitalen Wandel

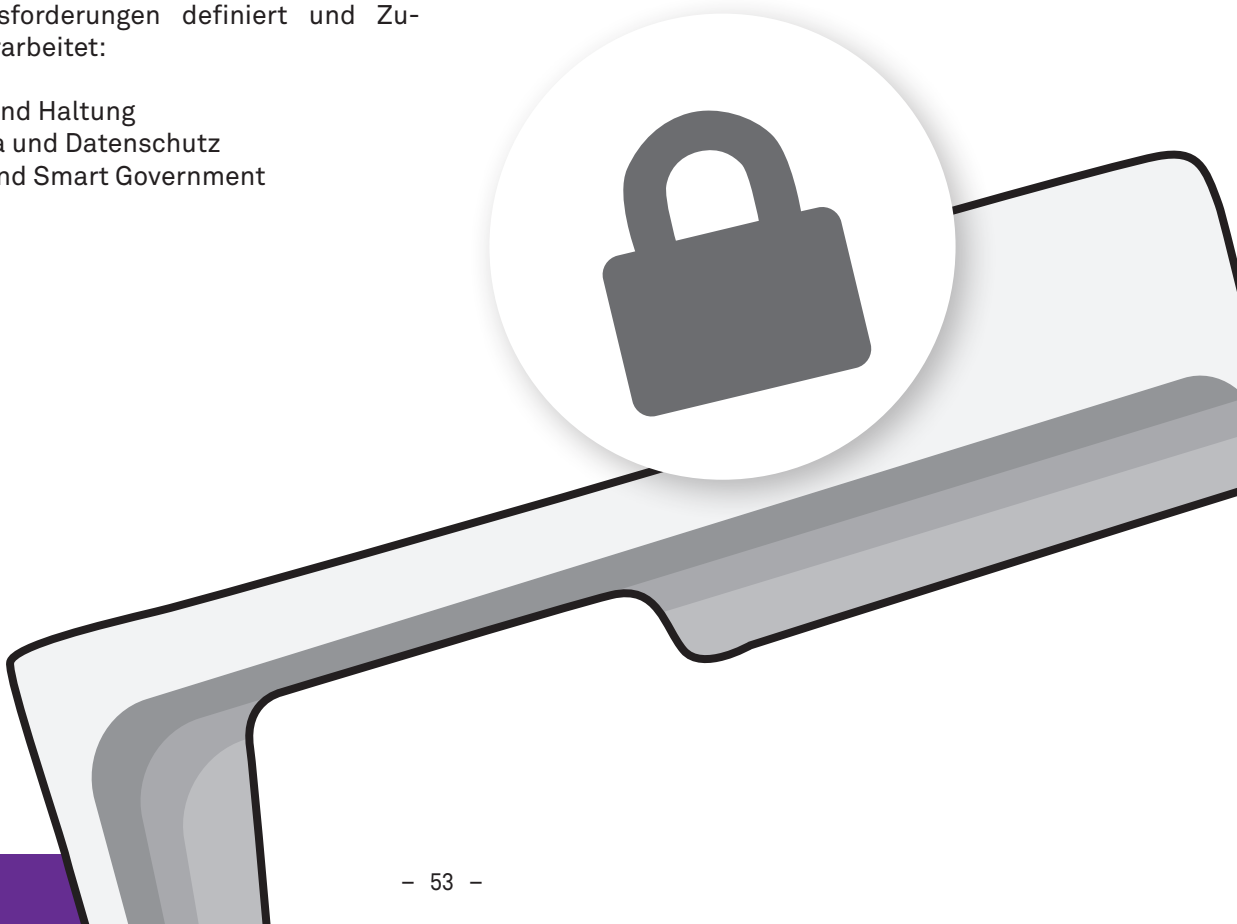
Der Standort Österreich verliert in internationalen Rankings an Attraktivität. Reformstau und Überbürokratisierung lähmen österreichische Unternehmen. Die heimische Wirtschaft hat kaum Ressourcen für strategisch wichtige Themen, wie Innovation. Zu viel Zeit und Energie müssen für die Erfüllung bürokratischer Vorgaben aufgewendet werden.

Das heimische Rechtssystem kann mit der Dynamik des Wandels nur schwer Schritt halten. Unternehmer gehen mittlerweile davon aus, dass alles, was nicht ausdrücklich erlaubt ist, verboten ist. Vieles, was unseren Standort nach vorne bringen könnte, wird somit unterlassen.

Für Österreichs Weg zurück zur Spitze brauchen wir einen Wirtschaftsstandort, der verlässliche und sichere rechtliche Rahmenbedingungen bietet, unternehmerisches Handeln ermöglicht und nicht verhindert und vor allem die mittelständische Wirtschaft umfassend von Bürokratie entlastet.

Im Zuge des Crowd-Sourcing-Prozesses „Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel. Für Österreichs Weg zurück zur Spitze“ wurden in folgenden standortpolitisch wichtigen Handlungsfeldern Schlüsselherausforderungen definiert und Zukunftsthesen erarbeitet:

- Kultur und Haltung
- Big Data und Datenschutz
- Recht und Smart Government



KULTUR UND HALTUNGEN: IN UNTERNEHMEN VERTRAUEN

Gegenwärtig klagen viele KMU über das unternehmerfeindliche Klima. Sie fühlen sich von Politik, Verwaltung und Gesellschaft unter Pauschalverdacht gestellt.

Um den Digitalen Wandel erfolgreich zu bewältigen, braucht Österreich mehr Vertrauen

- des Staates in die Unternehmer,
- zwischen Unternehmern und Mitarbeitern,
- der Gesellschaft in die Wirtschaft.

Österreichs mittelständische Wirtschaft ist der zentrale Träger des Digitalen Wandels. Ohne ihre Leistungen wird Österreich seinen Weg zurück an die Spitze nicht erreichen können.

MEHR VERTRAUEN

HERAUSFORDERUNGEN

Zur Bewältigung des Digitalen Wandels braucht Österreich seine Unternehmer besonders. Österreich braucht deshalb gerade jetzt ein unternehmerfreundliches Klima.

ZUKUNFTSTHESE

Mehr Sichtbarkeit des gesamtgesellschaftlichen Mehrwerts unternehmerischer Leistung durch Best-Practice-Beispiele

Täglich leisten Österreichs Unternehmer gemeinsam mit ihren Mitarbeitern Entscheidendes: Sie sichern und schaffen Arbeitsplätze, sie arbeiten an den Innovationen für die Zukunft und sie gestalten den Digitalen Wandel auf betrieblicher Ebene. Die gezielte Kommunikation von mutmachenden Unternehmer-Geschichten macht diese Leistungen und das Miteinander von Unternehmern und Mitarbeitern sichtbar.

IMPACT

- Positivere Wahrnehmung der unternehmerischen Leistung für die Gesellschaft
- Mehr Wertschätzung und Anerkennung für Unternehmer
- Verbesserung des gesellschaftlichen Klimas für Unternehmer

WENIGER BÜROKRATIE

HERAUSFORDERUNGEN

Um im Digitalen Wandel erfolgreich zu sein, muss der Wirtschaftsstandort Österreich weltweit attraktiv für die qualifiziertesten Menschen werden. Das Vertrauensverhältnis zwischen Politik, Verwaltung und Unternehmern ist ernsthaft beschädigt. Wollen wir im Digitalen Wandel zurück an die Spitze, müssen Politik und Verwaltung den Unternehmern wieder mehr vertrauen – und sie weniger kontrollieren.

ZUKUNFTSTHESE

Ein „Vertrauensvorschuss“ für Unternehmen verbessert das Klima in Österreich und bringt Entlastung für die Wirtschaft.

Die Politik muss den Unternehmern wieder einen „Vertrauensvorschuss“ geben und dies auch der Verwaltung kommunizieren.

Statt zeitraubender bürokratischer Berichtspflichten soll die Einhaltung rechtlicher Vorschriften durch Unternehmen künftig etwa in stichprobenartigen Kontrollen überprüft werden. Der Grundsatz „Beraten statt strafen“ steht im Vordergrund.

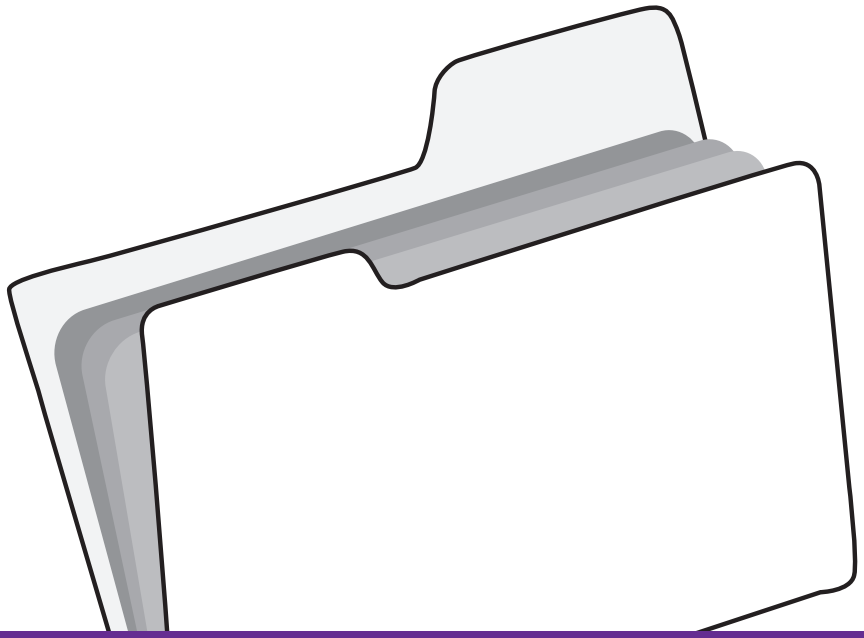
IMPACT

- Verbesserung des gesellschaftlichen Klimas für Unternehmer
- Entlastung der Verwaltung
- Spürbare Entlastung der Unternehmer von bürokratischen Pflichten
- „Partner Staat“ statt Kontroll-Staat

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für mehr Vertrauen

- **STABILITÄTSGARANT:** Österreichs KMU sind der Erfolgsmotor für Österreichs Weg zurück zur Spitze. Sie waren und sind aber immer auch ein Garant für Stabilität. Zu Recht vertrauen die Mitarbeiter auf Unternehmer und auf deren Engagement zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen.
- **VORBILD:** Die mittelständischen Unternehmer sind, gemeinsam mit ihren Mitarbeitern, zentrale Gestalter und Träger des Digitalen Wandels. Sie leben eine Vertrauenskultur auf betrieblicher Ebene und haben damit gesellschaftlichen Vorbildcharakter.

MAG. BETTINA GLATZ-KREMSNER,
VORSTANDSDIREKTORIN
ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN



BIG DATA UND DATENSCHUTZ: DATEN SCHÜTZEN UND NÜTZEN

Daten sind der wichtigste Rohstoff des 21. Jahrhunderts. Ihr Schutz ist wichtig: Sowohl Privatsphäre als auch unternehmerische Infrastruktur müssen bestmöglich geschützt werden.

Gleichzeitig müssen Schutz-Standards in Balance zu den wirtschaftlichen Bedürfnissen und Wettbewerbschancen stehen. Österreich muss ein „Level Playing Field“ schaffen, in dem die heimische Wirtschaft gleiche Bedingungen wie internationale Akteure findet. Ein attraktiver Wirtschaftsstandort braucht beides: verlässliche Datensicherheit und sichere Datenverfügbarkeit.

MODERNE DATENINFRASTRUKTUR

HERAUSFORDERUNGEN

Eine moderne und zukunftsfähige Dateninfrastruktur ist die unverzichtbare Basis für eine digitale Volkswirtschaft.

ZUKUNFTSTHESE

Alle Regionen in Österreich müssen intensiv vom Breitbandausbau profitieren, wenn Österreich zur digitalen Volkswirtschaft werden soll.

Beim Ausbau der österreichischen Dateninfrastruktur darf es keine benachteiligten Regionen geben. Dort, wo die Unterstützung privater Infrastrukturunternehmer gebraucht wird, sollen Investitionsanreize für einen fairen Wettbewerb zwischen den Regionen sorgen. Regulatorische Hindernisse sind abzubauen.

IMPACT

- Steigerung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes
- Schritt hin zur digitalen Volkswirtschaft

DATENSCHUTZ FÜR UNTERNEHMEN

HERAUSFORDERUNGEN

Sicherer und verlässlicher Datenschutz ist nicht nur für Bürger, sondern auch für Unternehmen wichtig. Die wachsende Internetkriminalität muss ebenso bekämpft werden wie die digitale Betriebsspionage.

ZUKUNFTSTHESE

Eine Sicherheits-Partnerschaft bringt verbesserten Datenschutz für die heimische Wirtschaft und stärkt den Standort.

Mit einer Kooperation zwischen öffentlichen Stellen und KMU für mehr Datensicherheit wird sichergestellt, dass Datenschutz und wirtschaftliche Bedürfnisse Hand in Hand gehen. Anreize für heimische KMU, Sicherungs- und Verschlüsselungssysteme zu implementieren, sollen im Vordergrund stehen. Österreichs KMU brauchen gleichzeitig faire Wettbewerbschancen.

IMPACT

- Verbesserung des Datenschutzes in Österreich im Einklang mit den Bedürfnissen der Wirtschaft
- Steigerung der Kompetenz zum Thema Datenschutz in den heimischen KMU
- Schritt hin zur digitalen Volkswirtschaft

OPEN DATA FÜR KMU

HERAUSFORDERUNGEN

Österreich stellt bereits heute zahlreiche Open-Data-Angebote zur Verfügung. Damit die mittelständische Wirtschaft davon profitieren kann, müssen KMU-relevante und userfreundliche Anwendungsmöglichkeiten geschaffen werden.

ZUKUNFTSTHESE

Zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit braucht Österreich ein KMU-freundliches Open-Data-Angebot.

Die zuständigen öffentlichen Stellen erarbeiten gemeinsam mit KMU Anwendungen, von denen die heimische Wirtschaft profitieren kann.

Parallel dazu sollen Qualifizierungsmaßnahmen für heimische KMU im Bereich Open Data angeboten werden. Zentral ist die Kommunikation von erfolgreichen Beispielen, die den Mehrwert von Big Data für die mittelständische Wirtschaft vermitteln.

IMPACT

- Erschließung des Open-Data-Potenzials für die heimische Wirtschaft
- Steigerung der KMU-Kompetenz im Bereich Open Data/Big Data

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für Big Data und Open Data

- **VORBILD:** Unternehmer, die bereits erfolgreich Big Data und Open Data nutzen, haben Vorbildwirkung für die heimische Wirtschaft.
- **QUALIFIZIERUNG:** Über Qualifizierungsmaßnahmen in ihren Betrieben steigern Unternehmer die österreichische Kompetenz in den Bereichen Datenschutz und Big Data bzw. Open Data.

RECHT UND SMART GOVERNMENT: UNTERNEHMEN STATT UNTERLASSEN

Österreich braucht auf seinem Weg zurück zur Spitze einen modernen, klaren und verlässlichen rechtlichen Rahmen für die Wirtschaft. Unternehmer, die in rechtlichen Grauzonen agieren müssen, investieren kaum und sind selten zu Innovationsprozessen bereit. Die Verwaltung muss smart und effizient weiterentwickelt werden.

RECHT FÜR DIGITALEN WANDEL

HERAUSFORDERUNGEN

Die rechtlichen Rahmenbedingungen können mit der Dynamik des Digitalen Wandels nicht mithalten. Unternehmer sind immer öfter gezwungen, in der juristischen Grauzone zu agieren. Das lähmt den heimischen Unternehmergeist.

ZUKUNFTSTHESE

Um wettbewerbsfähig bleiben zu können, muss Überbürokratisierung für heimische KMU beseitigt werden.

Statt Überbürokratisierung braucht es klare und verlässliche Rahmenbedingungen.

Österreichische Unternehmer sollen durch heimische Rahmenbedingungen keine Wettbewerbsnachteile gegenüber internationalen Mitbewerbern erleiden.

IMPACT

- Spürbare Entlastung der heimischen Wirtschaft
- Mehr Investitions- und Innovationsfreudigkeit

VERALTETE GESETZE

HERAUSFORDERUNGEN

Zahlreiche rechtliche Rahmenbedingungen tragen der Realität nicht mehr Rechnung. Es muss laufend sichergestellt werden, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen den Anforderungen einer digitalen Volkswirtschaft entsprechen.

ZUKUNFTSTHESE

Sunset-Gesetzgebung kann die Agilität der rechtlichen Rahmenbedingungen in Österreich sicherstellen.

Neue Gesetze werden mit einem Ablaufdatum versehen. Nach diesem Datum endet das Gesetz automatisch. Soll es verlängert werden, muss es nach einer Evaluierung wieder neu beschlossen werden.

IMPACT

- Dauerhafte Entrümpelung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Wirtschaft
- Attraktivierung des Wirtschaftsstandorts Österreich

SMART GOVERNMENT

HERAUSFORDERUNGEN

Österreich hat im Bereich E-Government zahlreiche Maßnahmen umgesetzt. Analog zu Industrie 4.0 muss sich die österreichische Verwaltung jetzt in Richtung Smart Government entwickeln.

ZUKUNFTSTHESE

Open Innovation kann dazu beitragen, wirtschaftsfreundliche Smart-Government-Pilotprojekte zu entwickeln.

In Pilotprojekten soll die Verwaltung gemeinsam mit KMU erarbeiten, wo Smart Government sowohl die Wirtschaft als auch die staatlichen Kassen entlasten kann. Ein Beispiel ist der „Smarte Bescheid", der nach Erreichen einer Genehmigungsstufe selbst den nächsten Prozess auslöst.

Mit einem Open-Innovation-Prozess können auch widersprüchliche Anforderungen von Behörden an Unternehmer aufgedeckt und abgearbeitet werden.

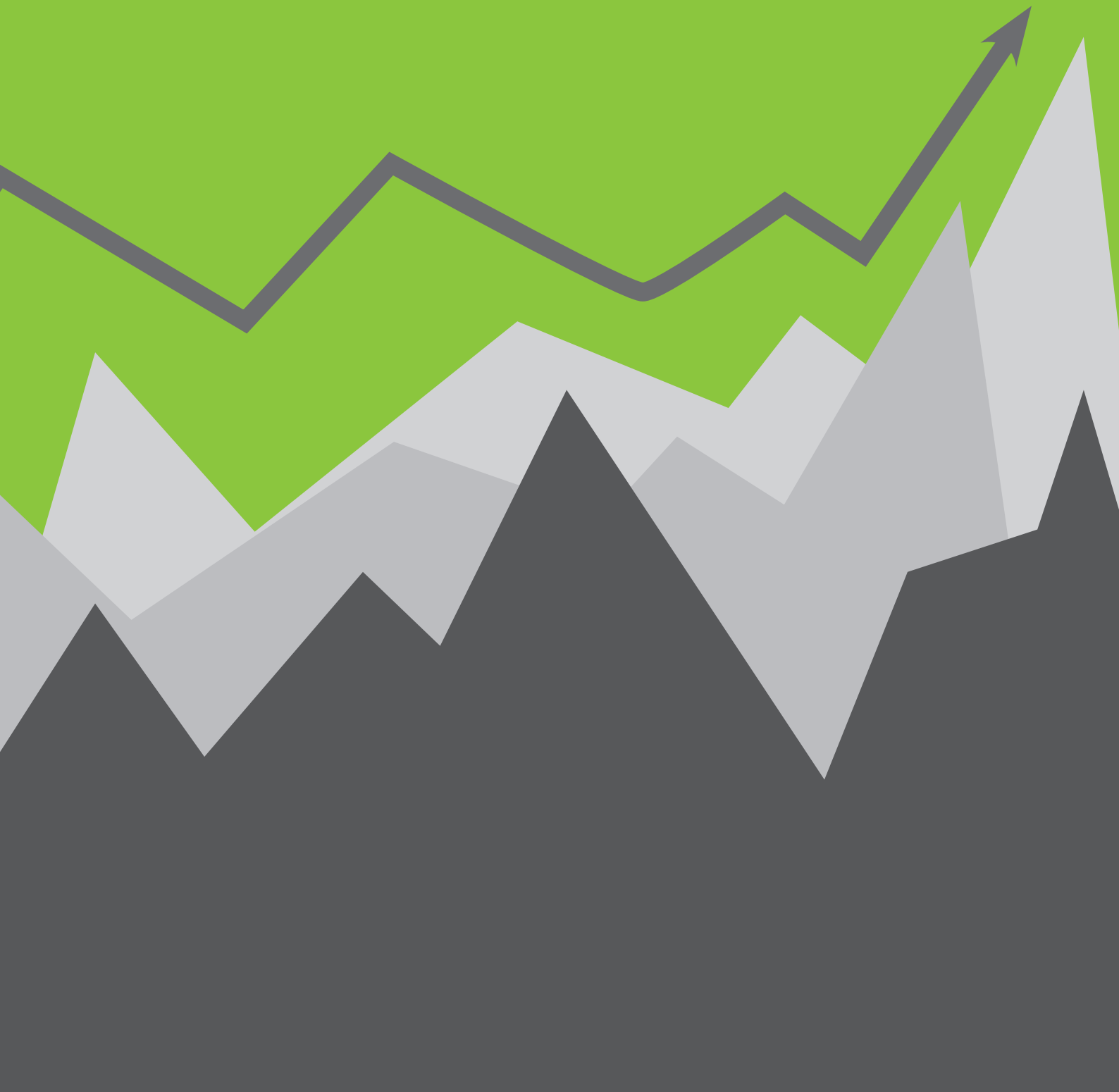
IMPACT

- Spürbare Entlastung der heimischen Wirtschaft
- Effizientere Einsetzung vorhandener Ressource im öffentlichen Bereich
- Schritt auf dem Weg vom „Vater Staat" zum „Partner Staat"

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für Smart Government

- **KNOW-HOW:** In partizipatorischen Verfahren können die heimischen Unternehmen der öffentlichen Hand ihre Kompetenz und ihr Know-how zur Verfügung stellen, um sowohl im Sinne der Wirtschaft als auch der Verwaltung bessere Rahmenbedingungen und Verfahren zu ermöglichen.

WACHSTUM



Für seinen Weg zurück an die Spitze braucht Österreich Wachstum und Verantwortung

Next Generation: Was meinen Sie damit, wenn Sie sagen: Vor 15 Jahren mussten wir das Wort „Wachstum“ neu erfinden?

Zukunft (lächelt verschmitzt): Nun, nicht ganz neu. Im Grunde mussten wir einfach wieder an etwas anknüpfen, das schon Adam Smith oder zum Beispiel Julius Raab erkannt hatten: Die soziale Dimension muss in die ökonomische integriert werden. Sonst können Volkswirtschaften nicht wachsen.

Next Generation: Die sozio-ökomische Wirtschaftsphilosophie.

Zukunft: Genau. Aber dann erkannten wir: Das ist nicht genug. Wir müssen einen Schritt weiter gehen, weil etwas Neues aufgetaucht war.

Next Generation: Die Umweltkrise.

Zukunft: Die dann ja glücklicherweise keine Krise geworden ist! Unter anderem deshalb, weil Unternehmer ihre Verantwortung ganz anders definiert haben. Während früher ein Unternehmer entweder seine soziale Verantwortung wahrgenommen oder eben nur auf seinen Profit geschaut hat, haben kluge, vorausschauende Unternehmen diesen Gegensatz aufzulösen begonnen. Sie haben die soziale – und ökologische – Verantwortung als Bremse gesehen, die ihr Fahrzeug letztlich beschleunigt.

Next Generation: Damals gab es ja noch Autos, die von Fahrern gelenkt wurden.

Zukunft (lächelt): Ja, stimmt. Das war übrigens ein entscheidender Wachstumsturbo, den die österreichische Wirtschaft damals zugeschaltet hat: das Internet der Dinge. Oder überhaupt den Digitalen Wandel. Die damaligen Vordenker haben die Zeichen der Zeit erkannt!

Next Generation: Das heißt, Österreich hat seinen Platz an der Spitze der Weltökonomie dem Digitalen Wandel zu verdanken?

Zukunft: Nein, das wäre zu kurz gegriffen. Zu verdanken hat Österreich seinen wirtschaftlichen Erfolg einem neuen USP, den unser Land damals herausgearbeitet hat.

Next Generation: Ein besonders gründer- und investitionsfreundliches Land zu sein, oder?

Zukunft: Richtig. Vor 15 Jahren war das Silicon Valley das, was heute Österreich ist.

Next Generation: Kaum zu glauben!

Zukunft: Da könnte ich Ihnen Geschichten erzählen! Ich kann mich noch erinnern, als der Mann, den man heute Bill Gates II. nennt, in einer Garage zwei Tablets aufgestellt hat und ...

Next Generation: Ja, ja, das glaube ich Ihnen gerne! Aber kommen wir doch noch einmal zurück zur Verantwortung. Als Unternehmer trage ich also die Verantwortung für die Volkswirtschaft?

Zukunft: Oder nein, so habe ich es nicht gemeint! Jeder trägt, wenn Sie so wollen, die Verantwortung für die Volkswirtschaft. Um eine Volkswirtschaft gesund wachsen und gedeihen zu lassen, muss jeder seinen bzw. ihren Teil der Verantwortung übernehmen. Das war sicherlich auch ein wichtiger Umdenkprozess. Verantwortung musste in ein ausgewogenes Verhältnis gebracht werden zwischen Eigenverantwortung, gesellschaftlicher bzw. ökologischer Verantwortung und der Verantwortung über den eigenen wirtschaftlichen Erfolg.

Next Generation (skeptisch): Aber was ist mit der Solidarität?

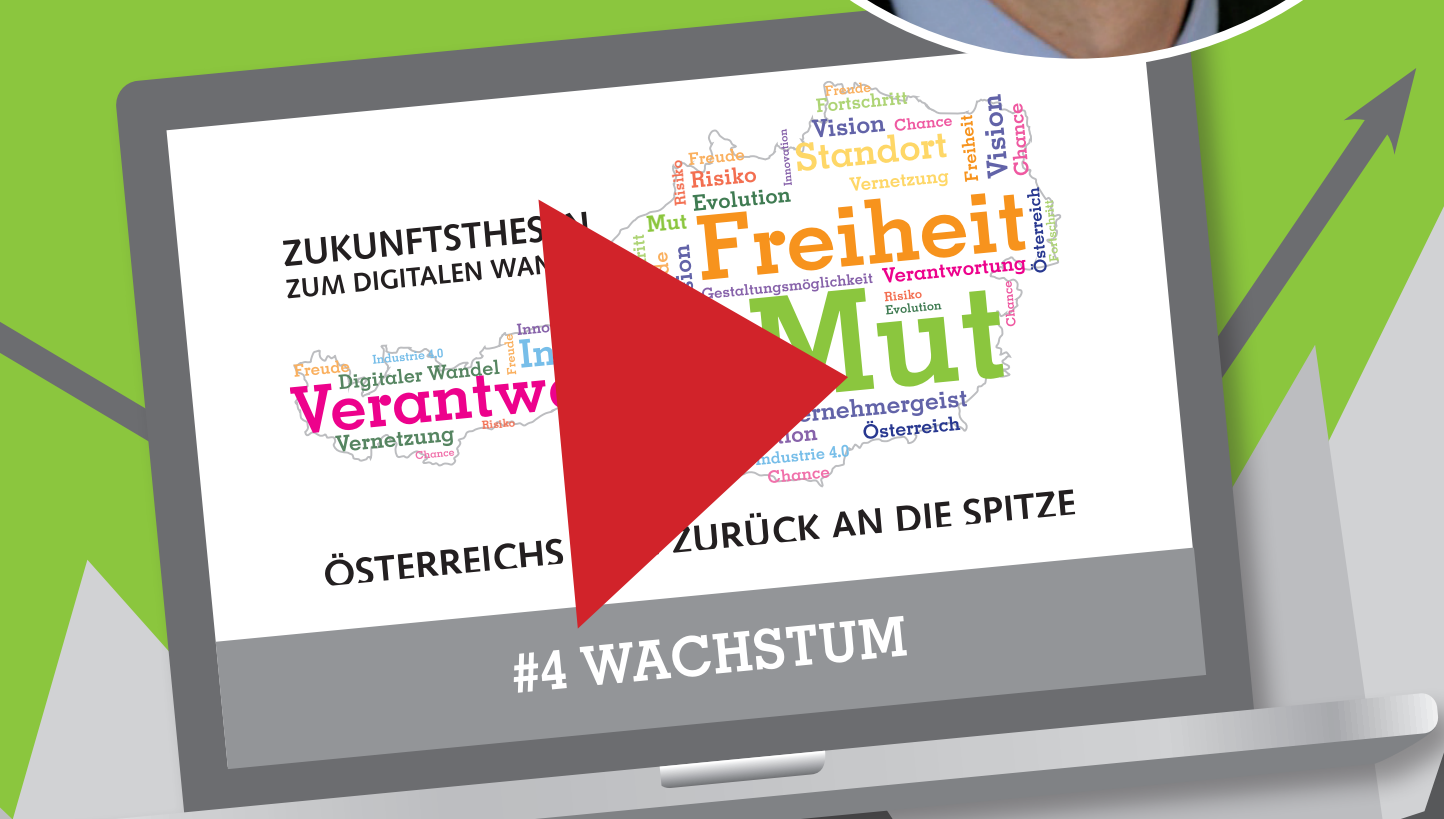
Zukunft: Verantwortung fördert Solidarität! Wenn ich ein Problem sehe, packe ich zu und löse es. Wenn ich damit nicht nur mir selbst helfe, umso besser!

Next Generation (immer noch skeptisch, reibt sich die Schultern).

Zukunft: Ein Beispiel: Wenn man merkt, dass es in einem Raum kalt ist, kann man sich eine Decke holen und es dann warm haben. Oder man kann (Zukunft steht auf und schließt das Fenster) schauen, dass es alle warm haben. Ich habe denselben Erfolg, nur dass ich über meinen Bauchnabel hinausgeschaut habe.

Next Generation (lächelt): Okay, Sie haben mich überzeugt!

UNIV.-PROF. MMAG. DR. GOTTFRIED HABER



Donau-Universität Krems,
Forschungsbereich Wirtschafts- und Finanzpolitik

Zwischenspiel
Ideenwerkstatt
Wachstum

Zukunftsthesen für WACHSTUM im Digitalen Wandel

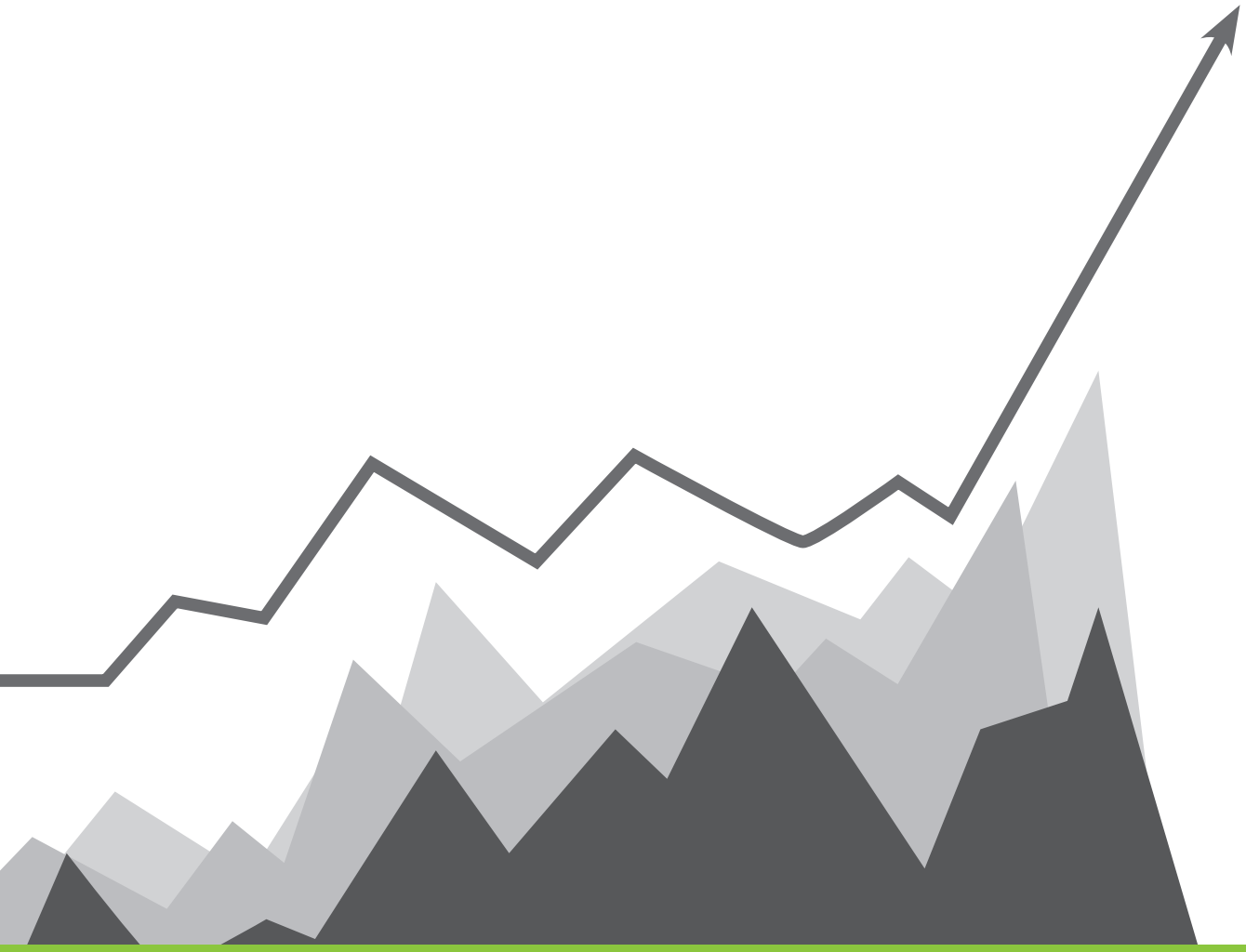
Wachstum ist kein Selbstzweck, sondern die notwendige Basis, um für sich und andere Mehrwerte zu schaffen. Wirtschaftliches Wachstum ist die Grundlage für breiten Wohlstand und soziale Sicherheit in unserer (Öko-)Sozialen Marktwirtschaft. Der Digitale Wandel bringt neue Herausforderungen und Chancen für Wachstum, von denen Unternehmen und Gesellschaft profitieren.

Im Zuge des Crowd-Sourcing-Prozesses „Zukunftsthesen zum Digitalen Wandel. Für Österreichs Weg zurück zur Spitze“ wurden in folgenden Handlungsfeldern für mehr Wachstum Schlüsselherausforderungen definiert und Zukunftsthesen erarbeitet:

- Kultur und Haltungen
- Finanzierung
- Wettbewerbsfähigkeit

„Es kann sicherlich eine Gesellschaft nicht blühend und glücklich sein, deren meiste Glieder arm und elend sind.“

Adam Smith



KULTUR UND HALTUNGEN: VERANTWORTUNGSVOLL WACHSEN

Ohne die Risikobereitschaft unserer Unternehmer wäre wirtschaftliches Wachstum nicht möglich. Für Wachstum im Digitalen Wandel brauchen wir eine neue Haltung, die Unternehmer als die Verantwortungsträger für den Standort wahrnimmt und schätzt.

Schlüsselherausforderungen für Wachstum im Digitalen Wandel im Bereich Kultur- und Haltungswandel sind:

UPDATE DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT

HERAUSFORDERUNGEN

Die Soziale Marktwirtschaft war eines der prägenden Konzepte für den Erfolg der Zweiten Republik. Die Voraussetzungen für sozialen Ausgleich und volkswirtschaftlichen Erfolg ändern sich durch den Digitalen Wandel und durch die Transformation Österreichs zu einer digitalen Netzwerkökonomie.

Es fehlt jedoch an einer Auseinandersetzung über die Rolle des Staates und die gestiegene Bedeutung von Eigenverantwortung unter den Bedingungen der Digitalisierung.

ZUKUNFTSTHESE

Österreich zum Standort der digitalen Verantwortungswirtschaft entwickeln

Die Weiterentwicklung des Konzepts der (Öko-)Sozialen Marktwirtschaft zur digitalen Verantwortungswirtschaft muss Teil der wirtschaftspolitischen und wissenschaftlichen Agenda in Österreich werden. Die Interessenvertretung der Wirtschaft kann hier in Kooperation mit den heimischen Hochschulen Akzente setzen und den Diskurs starten.

IMPACT

- Wissenschaftlicher, praxisnaher Diskurs für die Weiterentwicklung des heimischen Standort-Modells
- Sichtbarmachen des Potenzials und des USPs Österreichs als digitale Verantwortungswirtschaft
- Zukunftsfähige Orientierung für die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Österreich für politische Entscheidungsträger

WACHSTUMSQUALITÄT MESSBAR MACHEN

HERAUSFORDERUNGEN

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein quantitatives Messinstrument. Es sagt aber nichts über die Qualität einer Volkswirtschaft aus.

Der Digitale Wandel erfordert – in Kombination mit den Herausforderungen des Klimawandels – einen neuen Zugang zu den Themen Wachstum und (volks-)wirtschaftlicher Erfolg.

ZUKUNFTSTHESE

Wir brauchen neue Methoden, um Wachstum und wirtschaftlichen Erfolg zu messen.

Qualitative Faktoren zur Messung von Wachstum und der Definition von (volks-)wirtschaftlichem Erfolg können aus folgenden Bereichen herangezogen werden:

- gute Arbeit (egal ob selbstständig oder im Angestelltenverhältnis),
- Lebensqualität,
- Umwelt oder
- Gesundheit.

IMPACT

- Fokus in der Wachstumsdiskussion auf Qualität und Nachhaltigkeit
- Österreich als verantwortungsvoller Wirtschaftsstandort wird sichtbarer und attraktiver.

MEHR UNTERNEHMERGEIST MIT VERANTWORTUNG

HERAUSFORDERUNGEN

Erfolg und Gesellschaftsmodell lassen sich nur nachhaltig weiterentwickeln, wenn Unternehmer und Gründer verantwortungsvoll für sich und andere am Wirtschaftsstandort Österreich Mehrwerte schaffen können.

ZUKUNFTSTHESE

Für mehr Unternehmergeist mit Verantwortung müssen wir Vorbilder für unternehmerische Verantwortung fördern.

Die Leistungen, die heimische Unternehmer schon heute im Bereich unternehmerischer Verantwortung erbringen, müssen spürbarer werden.

Unternehmerische Verantwortung muss sichtbarer Teil der österreichischen Wirtschaftskultur bei Selbstständigen und Angestellten werden.

Vorbilder und Best-Practice-Beispiele sollen motivieren und Orientierung bieten. Damit sollen auch Gründer und Start-Ups angesprochen werden.

IMPACT

- Unternehmerische und verantwortungsvolle Menschen werden in ihrer Haltung bestätigt.
- Das gesellschaftliche Klima in Bezug auf Unternehmer wird verbessert.
- Ein Unternehmergeist mit spezieller österreichischer Ausprägung entwickelt sich weiter.

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für qualitatives Wachstum

- **IMPULS:** Österreichische KMU sind schon heute die Verantwortungsträger des Landes. In Kooperationen mit Start-ups können sie das Konzept der unternehmerischen Verantwortung für Österreich weiterentwickeln.

- **VORBILD:** Als größte Arbeitgeber und Ausbildner des Landes, aber auch als zentrale Leistungsträger zeigen unsere mittelständischen Unternehmen, wie unternehmerische Verantwortung im Alltag gelebt werden kann.

WETTBEWERBSFÄHIGKEIT: NEUES STANDORTPROFIL

Der Digitale Wandel verstärkt den internationalen Wettbewerbsdruck für die heimische Wirtschaft. Österreich braucht auf seinem Weg zurück zur Spitze wettbewerbsfähige Unternehmen, die Wachstum und Wertschöpfung erzeugen, unseren Wohlstand erarbeiten und unser Gesellschaftsmodell sichern.

Schlüsselherausforderungen für mehr Wachstum durch höhere Wettbewerbsfähigkeit sind:

PROFIL FÜR GRÜNDER-STANDORT ÖSTERREICH

HERAUSFORDERUNGEN

Neben traditionellen standortpolitischen Faktoren (z. B. Steuern, Bürokratie) muss Österreich auch auf seinen USP als Gründungs- und Wirtschaftsstandort achten. Österreich soll als Gründer-Standort international für verantwortungsvolle, unternehmerische Menschen attraktiv sein.

ZUKUNFTSTHESE

Start-up-Visum für Gründer aus Drittstaaten macht Österreich als Gründungsstandort attraktiver.

Nicht nur österreichische Unternehmer wollen und können gesamtgesellschaftlichen Mehrwert schaffen. Österreich muss auch für Gründer aus anderen Staaten Anknüpfungspunkte bieten. Dafür setzt ein Start-up-Visum für Gründer aus Drittstaaten einen sichtbaren Anreiz.

IMPACT

- Mehr Attraktivität für Gründungsstandort Österreich
- Mehr Sicherheit für Gründer aus Drittstaaten
- Bessere Positionierung Österreichs als Gründungsland

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für das Standortprofil Österreichs

- **BOTSCHAFTER:** Österreichs Unternehmer können Träger und Botschafter der digitalen Verantwortungswirtschaft sein. Sie leben gemeinsam mit ihren Mitarbeitern die digitale Verantwortungswirtschaft vor.

FINANZIERUNG: ANREIZE FÜR ZUKUNFTS-INVESTITIONEN SETZEN

Verantwortungsvolles wirtschaftliches Wachstum braucht ein positives Investitionsklima und den gesicherten Zugang zu Finanzierungen. In der Vergangenheit war das beliebteste Finanzierungsinstrument der Bankkredit. Durch die regulatorischen Veränderungen der letzten Jahre erhalten Unternehmer und Gründer immer schwerer Zugang zu diesem Finanzierungsinstrument. Innovative Unternehmen brauchen moderne Finanzierungsinstrumente.

Schlüsselherausforderungen für Wachstum im Bereich Finanzierung sind:

NEGATIVES INVESTITIONSKLIMA

HERAUSFORDERUNGEN

Österreich braucht auf seinem Weg zurück zur Spitze Unternehmer, die bereit sind, in die Zukunft zu investieren. Aktuell möchten viele Unternehmer dieses Risiko nicht tragen. Das Investitionsklima muss dringend verbessert werden, damit Österreichs Unternehmer ihre Betriebe fit für die Zukunft machen.

ZUKUNFTSTHESE

Ein Investitionsfreibetrag für Unternehmer motiviert die Wirtschaft.

Unternehmer, die investieren, sollen belohnt werden: Die getätigte Investition soll den zu versteuernden Gewinn mindern und damit motivieren, in Innovationsprozesse zu investieren.

IMPACT

- Steigerung der Investitionen durch heimische Unternehmer
- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Sicherung von nachhaltiger Wertschöpfung am heimischen Wirtschaftsstandort

MANGELNDE KREDITVERSORGUNG

HERAUSFORDERUNGEN

Unternehmen brauchen Finanzierungsbedingungen, die in jeder Phase der unternehmerischen Entwicklung die Kreditversorgung sicherstellen.

ZUKUNFTSTHESE

KMU-freundliche Regulierungen im Finanzsektor kurbeln die Wirtschaft an.

Die aktuelle Rechtslage erschwert es Gründern und KMU, Finanzierungsinstrumente der Banken zu aktivieren. Daher sind die aktuellen Regulierungen auf ihre Auswirkungen in Bezug auf die Kreditversorgung der Wirtschaft zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

IMPACT

- Erleichterung der Finanzierung für KMU
- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Sicherung von nachhaltiger Wertschöpfung am heimischen Wirtschaftsstandort

ZU WENIG PRIVATE INVESTITIONEN

HERAUSFORDERUNGEN

Österreichs Wirtschaft braucht auf dem Weg zurück an die Spitze eine zukunftsgerichtete Innovationskultur. Dafür müssen wir deutlich mehr privates Kapital mobilisieren.

ZUKUNFTSTHESE

Beteiligungsfreibetrag für private Investoren schafft neue Finanzierungsmöglichkeiten für die Wirtschaft.

Durch einen Beteiligungsfreibetrag sollen auch private Investoren motiviert werden, in die heimische Wirtschaft zu investieren.

IMPACT

- Schaffung neuer Finanzierungszugänge für Gründer und KMU
- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Sicherung von nachhaltiger Wertschöpfung am heimischen Wirtschaftsstandort

MANGELNDE ALTERNATIVEN ZUM BANKKREDIT

HERAUSFORDERUNGEN

Der traditionelle Bankkredit ist für viele Gründer und Unternehmer aufgrund der rechtlichen Vorschriften unerreichbar geworden. Es gibt aber kaum Alternativen zur Fremdkapitalfinanzierung.

ZUKUNFTSTHESE

Alternative Finanzierungsinstrumente weiterentwickeln und damit mittelständische Unternehmen und Gründer unterstützen.

Crowd Funding hat weltweit zahlreichen Gründern ihren unternehmerischen Start ermöglicht. Dieses und weitere alternative Finanzierungsinstrumente müssen gemeinsam mit Garantieinstrumenten in Österreich weiter ausgebaut werden.

IMPACT

- Schaffung neuer Finanzierungszugänge für Gründer und KMU
- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Sicherung von nachhaltiger Wertschöpfung am heimischen Wirtschaftsstandort

Beiträge der mittelständischen Unternehmen für Zukunftsinvestitionen

- **VORBILD:** Österreichische Unternehmer können selbst als Business Angel und Investoren Wachstum in der heimischen Wirtschaft unterstützen.

- **KNOW-HOW:** Die heimische Wirtschaft kann aufgrund ihrer Erfahrungen substanzielle Beiträge zur Weiterentwicklung der österreichischen Finanzierungslandschaft einbringen.

DAS BRAUCHT UNSER STANDORT FÜR DEN WEG ZURÜCK ZUR SPITZE

UNSERE EXPERTEN IM DETAIL

Prof. (FH) DI Dipl.-Wirtsch.-Ing., Michael Bartz
IMC FH Krems
Ideenwerkstatt #2
Beschäftigung

Michael Bartz ist langjähriger Industriemanager (Philips, Capgemini, Microsoft). 2010 hat er sich seinen Lebenstraum erfüllt und eine volle Professur an der IMC FH Krems angenommen. Dort leitet er den „New World of Work" Forschungsschwerpunkt. Informationen und Ergebnisse aus laufenden Forschungsprojekten werden am New World of Work Blog von Michael Bartz regelmäßig veröffentlicht.

Christiane Bertolini und Marcus Izmir
Das Neue Arbeiten DNA
Ideenwerkstatt
#2 Beschäftigung

Christiane Bertolini undMarcus Izmir haben 2012 die Initiative Das Neue Arbeiten als Drehscheibe und Labor für zukünftige Unternehmen, Organisationen und ihre Menschen gegründet. Zu den Formaten DNA Smart Afternoon und DNA Smart Saloon stehen auch das Teilnehmer bezogene Format DNA Sprechstunde sowie die DNA Reifegradmessung - diese wurde in Zusammenarbeit mit der FH für Organisation und Personal der WK Wien entwickelt - zur Verfügung. DNA verfolgt das Ziel, Lebenskonzepte des Einzelnen und unternehmerische Wirtschaftlichkeit gleichzeitig möglich machen.

Tim Cole
Wirtschaftspublizist
Ideenwerkstatt #1 Innovation

Tim Cole bezeichnet sich selbst als „Internet-Publizist" – eine Wortschöpfung, die sich daraus ableitet, dass er sowohl im Internet publiziert (der „Cole-Blog" erscheint seit 1995) als auch in klassischen Medien über das Internet publiziert. Seine Beiträge, Kommentare und Kolumnen erscheinen in führenden Wirtschaftsmagazinen (Capital) , Tageszeitungen (Die Welt), Fachpublikationen (Die Geschäftswelt – Kundenmagazin der Sparkassen-Finanzgruppe) und Internet-Zeitschriften.

Bettina Glatz-Kremsner
Vorstandsdirektorin Casinos Austria International Holding GmbH
Ideenwerkstatt #3
Entlastung & Sicherheit

Mag. Bettina Glatz-Kremsner studierte Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität in Wien. Bereits kurze Zeit nach dem Studium startete sie ihre berufliche Laufbahn bei den Österreichischen Lotterien und wurde Geschäftsführerin der ungarischen Tochtergesellschaft „Lotto Union". Danach wurde Glatz-Kremsner Assistentin des Vorstandes der Casinos Austria AG und stellvertretende Leiterin der Stabsabteilung Vorstandssekretariat & Controlling der Österreichischen Lotterien. Im Jahr 2006 wurde Sie in den Vorstand der Österreichischen Lotterien berufen und ist seit 2010 als CFO auch im Vorstand von Casinos Austria. Seit Mai 2011 ist Mag. Bettina Glatz-Kremsner Mitglied des Vorstandes der Casinos Austria International Holding.
Bettina Glatz-Kremsner ist überdies seit Jänner 2013 Honorarkonsulin der Republik Ungarn mit Wirkungsbereich Wien und Niederösterreich. Darüber hinaus bekleidet sie weitere Aufsichtsratspositionen u.a. für die Flughafen Wien AG und die Niederösterreichische Kulturwirtschaft und ist Kuratoriumsvorsitzende des Rudolf Sallinger Fonds.

Petra Gregorits
PGM – Petra Gregorits Marketing
Ideenwerkstatt #3 Entlastung & Sicherheit

Petra Gregorits, Jg. 1965, geboren und aufgewachsen im Burgenland, lebt seit mehr als 30 Jahren in Wien.
1995 Gründung von PGM marketing research consulting - Marktforschung, Zielgruppenmarketing, Business Development.
Forschungsschwerpunkt „Fit fürs 21. Jahrhundert" - Innovation und Disruption, Entrepreneurship, Start–Ups, Diversity Management, Arbeitswelt der Zukunft. Zusammenarbeit mit der Julius Raab-Stiftung zum Thema CSR und Corporate Citizenship. Vielfältiges nationales und internationales, interessenspolitisches Engagement: Hilfswerk Austria International, 2001-2005 Bundesvorstand Junge Wirtschaft Österreich, 2004 Vice President Junior Chamber International/USA, 2010-2016 Vorsitzende von Frau in der Wirtschaft WK Wien, seit Mai 2015 Mitglied des Präsidiums des SK Rapid.

Markus Gull
Gull + Company

Markus Gull - der Brand Story Dude – ist Experte für Story: für Brand Story und für Entertainment Story gleichermaßen. Er bietet jahrzehntelang erprobte Erfahrung als Creativer und Stratege in Marketing und Werbung, sowie als Autor für Journalismus, Film, Fernsehen und für die Bühne. Markus Gull ist Gründer und CEO der Gull Company (Wien, New York), Erfinder des bahnbrechenden Brand-Building Tools HERO BRANDING® – Brands make Heroes (Marken machen Helden) und gefragter Redner für Key Notes und Workshops.
Im Oktober 2015 wurde er Mitglied des Stiftungsrates der Julius Raab Stiftung und seit Juni 2016 ist er Präsident.

Dr. Gottfried Haber
Donau-Universität Krems
Ideenwerkstatt #4 Wachstum

Gottfried Haber ist Universitätsprofessor an der Donau-Universität Krems und verantwortlich für die Fachbereiche „Management im Gesundheitswesen“ sowie „Wirtschafts- und Finanzpolitik“. Studium der Volkswirtschaft und der Betriebswirtschaft. Langjährige Tätigkeiten in den Bereichen Wirtschaftspolitik, Volkswirtschaft, Regionalwirtschaft, Kreditwirtschaft, Bankwesen und Finanzmärkte sowie Gesundheitsökonomie und Management im Gesundheitswesen an und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen (u.a. Pädagogische Akademie des Bundes, Wirtschaftsuniversität Wien, UNIDO, uvm.). 2004-2013 Präsident von METIS Institut für ökonomische und politische Forschung. Initiator und Präsident des Forum Velden. Mitglied in verschiedenen Aufsichtsräten (Kärntner Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft, HYPO NOE Gruppe Bank, uvm.). 2009-2015 auch Vorsitzender des Wirtschaftspolitischen Beirates des Landes Kärnten. Seit 2014 Mitglied des Entwicklungspolitischen Beirates. Seit 2013 Mitglied des Generalrates der OeNB und Vizepräsident des Fiskalrates.

Dr. Wilfried Haslauer
Landeshauptmann Salzburg
Ideenwerkstatt #3 Entlastung & Sicherheit

Dr. Wilfried Haslauer absolvierte ein rechtswissenschaftliches Studium in Salzburg und Wien, das er 1979 mit dem Doktorat abschloss. Daneben studierte er Volkswirtschaft als Teilstudium. Nach dem Gerichtsjahr in Wien und Salzburg schlug Haslauer konsequent die Anwaltskarriere ein. Von 1985 bis 2004 war er selbstständiger Rechtsanwalt mit vier weiteren Partnern in Salzburg.
Dr. Haslauer war Kurator im Seebrunner Kreis und Präsident der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, einem Forschungsinstitut für politisch-historische Studien. Das Amt des LAndeshauptmann-Stellvertreters war Haslauers erste politische Funktion. 2013 wählte ihn der Landtag zum Landeshauptmann von Salzburg.

Abg. z. NR Peter Haubner
Generealsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbundes
Ideenwerkstatt #1 Innovation

Der aus Salzburg stammende Unternehmer und Politiker ist seit 2001 Abgeordneter zum Österreichischen Nationalrat. Seit 2008 ist er Generalsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbundes.
2012 hat Haubner den Open Innovation Prozess create32 ins Leben gerufen. Damit wurde der Open Innovation Ansatz erstmals in Österreich im politischen Kontext angewendet. Dort wurden zahlreiche innovative Ideen für den Standort erarbeitet. Mit den Zukunftsthesen führte Haubner das Projekt in Kooperation mit der Julius Raab Stiftung fort und setzte den Fokus auf den Digitalen Wandel.

Bettina Lorentschitsch, MSc, MBA
Julius Raab Stiftung
Ideenwerkstätten #1 Innovation & #4 Wachstum

Hauptberuflich ist Bettina Lorentschitsch in der Firmengruppe ihrer Familie als Geschäftsführerin mehrerer Unternehmen erfolgreich tätig. Von Ende 2011 bis 23.6.2015 war sie (die erste) Obfrau der Bundessparte Handel in der WKÖ. Im März 2012 wurde sie zur Vizepräsidentin des Österreichischen Wirtschaftsbundes gewählt.
Seit Oktober 2015 ist sie Mitglied des Stiftungsrates der Julius Raab Stiftung. Bettina Lorentschitsch liegen die Bereiche CSR, Ethik und Nachhaltigkeit besonders am Herzen. Etliche ihrer Beiträge zu diesen Themen wurden bereits in mehreren Fachbüchern und Fachzeitschriften publiziert. Frau Lorentschitsch ist außerdem Vorsitzende des Zentrums für humane Marktwirtschaft.

Ass.-Prof. Dr. Ursula Maier-Rabler
Universität Salzburg,
Fachbereich Kommunikationswissenschaften
Ideenwerkstatt #1 Innovation

Ursula Maier-Rabler ist Ass.Prof. am Fachbereich Kommunikationswissenschaft. Sie ist die Gründerin und langjährige wissenschaftliche Leiterin des Universitätsschwerpunkts Center for advanced studies and research in information and communication technologies & society - kurz ICT&S Center genannt, dessen stellvertretende Leiterin sie heute ist. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt auf Themen wie eDemocracy and eParticipation, eLearning und die (Innovations)Kulturen der Informations- und Netzwerkgesellschaft. Ihre derzeit wichtigsten Projekte sind PoliPedia.at, eine Wiki-Plattform für den Einsatz im Bereich der politischen Bildung in Österreich und ditact, eine Sommeruniversität für Frauen im Bereich Informatik + IT. Sie ist im Entwicklungs- und Leitungsteam des im Herbst 2016 startenden europäischen Joint Master Programms Digital Communication Leadership.

Jürgen Mandl, MBA
Präsident der Wirtschaftskammer Kärnten
Ideenwerkstatt #4 Wachstum

Herr Mandl ist Geschäftsführender Gesellschafter der Otto Mandl GmbH die mit Neu- sowie Gebrauchtmaschinen für Bäckereien und Konditoreien weltweit handelt und 11 Mitarbeiter in Klagenfurt beschäftigt. Seit 2009 ist er außerdem Landesgruppenobmann-Stellvertreter des Wirtschaftsbund Kärnten sowie stellvertretender Wirtschaftsbund Bezirksobmann Klagenfurt. Bevor er 2014 zum Präsident der Wirtschaftskammer Kärnten gewählt wurde war er unter anderem Gremialobmann Außenhandel und Spartenobmann Handel.

Prof. Dr. Marion Pötz
Copenhagen Business School
Ideenwerkstatt #1 Innovation

Dr. Pötz ist Associate Professor am Department of Innovation and Organizational Economics der Copenhagen Business School. Sie ist Mitglied des Forum of Young Global Leader des World Economic Forum. Seit Oktober 2015 ist sie Mitglied des Stiftungsrates der Julius Raab Stiftung.

Dr. Franz Schellhorn
Leiter der Denkfabrik
Agenda Austria
Ideenwerkstatt #3
Entlastung & Sicherheit

Dr. Franz Schellhorn absolvierte das Studium der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien welches er 2004 mit dem Doktorat abschloss.
Er startet seine Karriere 1997 bei der Tageszeitung „Die Presse“ wo er von 2011 bis Anfang 2013 als stellvertretender Chefredakteur tätig war. Seit Februar 2013 ist er Leiter der Denkfabrik Agenda Austria.

Prof. Dr. René Schmidpeter
Cologne Business School
Ideenwerkstatt #4 Wachstum

Prof. Dr. René Schmidpeter ist international anerkannter Managementstratege, Vordenker und Autor. Seit über 15 Jahren arbeitet und forscht er in renommierten Gremien und an Hochschulen im In- und Ausland. In seinen viel beachteten Publikationen verbindet Schmidpeter Wissenschaft mit gelebter Managementpraxis. Seine Mission ist es, die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen voranzutreiben.

Mag. Thomas Schmutzer, CMC,
Geschäftsführer und
Gesellschafter der HMP
Beratungs GmbH
Ideenwerkstatt #2
Beschäftigung

Mag. Thomas Schmutz ist spezialisiert auf Technologie- und Organisationsberatung. Seine Beratungsschwerpunkte sind. New World of Work und die Verbesserung von internen und externen Kommunikationsprozessen. Seit 2015 ist Thomas Schmutzer Gründungsmitglied und Präsident des neuen Next Generation Enterprise Forschungsinstitut. Er hält internationale Vorträge und ist langjähriges Jurymitglied des österreichischen Ebiz Awards. Er ist Buchautor von „New World of Work – Warum kein Stein auf dem anderen bleibt“ und arbeitet aktuell dem Herausgeberwerk „New Word of Work Atlas – Erfahrungsberichte aus der Industrie“. Weiters hat er Fachbeiträge in den Büchern Arbeitskultur 2020, PM Goes Global bzw Being Social publiziert.

Impressum

Genderhinweis
Im Sinne der leichteren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z. B. Unternehmer/innen oder UnternehmerInnen verzichtet. Entsprechnede Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

Trotz sorgfältiger Prüfung sämtlicher Inhalte sind Fehler nicht auszuschließen und die Haftung des Herausgebers oder der Autoren ausgeschlossen.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

2016 Verlag noir, Wien
Verlag noir, 1120 Wien, Tivoligasse 73
www.verlagnoir.at

Herausgeber
Julius Raab Stiftung
Mozartgasse 4, A-1041 Wien
Präsident: Markus Gull
Geschäftsführung: Mag. Elisabeth Mayerhofer

Redaktionsleitung
Mag. Carina Dirtl

Grafik
Doris Grussmann

Lektorat
Arnold Klaffenböck

Fotocredits
Bill Lorenz, Helge Kirchberger, Joachim Haslinger

ISBN: 978-3-9504138-4-7